

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. April 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 48

Bestellungen auf den „Korrespondent“ müssen monatlich oder vierteljährlich so zeitig bewerkstelligt werden, daß eine Verzögerung in der Auslieferung durch die Post unmöglich wird.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Das Taylor-System. — Diskutierarbeiten. — Aber die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe in Brasilien.
Gewerkschaftsrevue: Zusammenschluß und Anwachsen der Unternehmerverbände. — Ausperrung im Malergewerbe. — Stand der Tarifbewegung im Baugewerbe. — Bemerkenswerte Tagungen.
Korrespondenzen: Wlanenburg. — Elberfeld-Barmen (M.-M.). — Görlitz. — Hamburg-Altona. — Hamm i. W. — Hannover (M.-M.). — Kiel. — Leipzig (Schr.). — Lörrach. — Luchowalbe. — Neumünster. — Penzig. — Birnbaum. — Plauen i. V.
Rundschau: Ferien! — Gehilfenprüfungen. — Meisterprüfung. — Beibringungsfragen. — Internationale Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914. — Antivivische Arbeitsgehalte im „Zeitungsverlag“. — Die deutsch-russische Literaturkonvention. — Betriebsunfall. — Konkurs. — Die Arbeitslosenversicherung in deutschen Städten. — Eine Bischofspredigt an Streikende. — Schwabenerfest an arbeitsscheue Arbeitswillige. — Unterschmerzterrorismus im Malergewerbe. — Bergarbeiterstreik in Oberschlesien.

Das Taylor-System

Vor wenigen Wochen ist ein amerikanisches Buch aus dem Englischen in das Deutsche überleht worden, welches in Veröffentlichungen über die Rentabilität der gewerblichen Betriebe schon oft erwähnt wurde. Es heißt: „Die Grundzüge wissenschaftlicher Betriebsführung“. Der Verfasser ist ein Ingenieur mit Namen Taylor. Das in dem Buch entwickelte System bezeichnet man kurz nach dem Namen des Verfassers als das Taylor-System.

Die in dem Buch entwickelten Grundsätze sind von der allergrößten Wichtigkeit für die Arbeiterschaft, denn sie werden wahrlich endlich auch bei uns in Deutschland in die Praxis zu übertragen versucht werden. Und bei dem bei vielen unrer deutschen Unternehmer zu findenden autokratischen „Herrn-im-Haus“-Standpunkte kann die Arbeiterschaft alles bestmöglichst.

Das System läßt sich kurz wie folgt beschreiben: Jede Tätigkeit des Arbeiters, von der allereinfachsten angefangen bis zur qualifiziertesten, vollzieht sich nach den Erfahrungen, die im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte gesammelt worden sind. Die Handgriffe, die dabei angewandt werden, sind je nach den verschiedenen Erdteilen oder Landesstellen manchmal ganz verschieden. Je nachdem wird auch der eine oder andere Handgriff leichter bzw. schneller gemacht werden können als der gleiche in einem andern Gebiete. Von allen diesen Handgriffen muß man den praktiklichsten herausfinden und benutzen. Ferner sind durch theoretische Erwägungen und Versuche neue, d. h. bessere Methoden zu ermitteln. So hat man z. B. festgestellt, welche Körperhaltung beim Umschleifen bzw. Verladen von Erzen usw. eingenommen werden muß, um eine größtmögliche Leistung zu erzielen. Weiter muß die individuelle Veranlagung des Arbeiters für eine bestimmte Tätigkeit erkannt und berücksichtigt werden. Für schwere, geistigste Arbeiten sind kräftige, stumpfsinnige Menschen, für schwierigere Arbeiten intelligenter zu nehmen. Wie weit diese Auswahl geht, wird an einem Beispiel in dem Buch ausgeführt. Es wird da gefragt: Zum Nachsortieren der Stahlkugeln für Fahrradlager sind allein 20 und mehr Arbeitsoperationen notwendig. Durch Versuche hat man nun festgestellt, daß es bei den einzelnen Menschen verschieden lange dauert, bis sie einen Fehler erkannt haben. Am nun diejenigen Arbeiter herauszufinden, die am schnellsten den Fehler erkennen, hat man folgende Probe gemacht: Ein Buchstabe A oder B wird in Schnähe des zu untersuchenden gebracht, der im Augenblicke, wo er den Buchstaben erkennt, auf den Knopf einer elektrischen Klingel zu drücken hat. Die Zeit, welche zwischen dem Augenblicke, wo der Gegenstand in seinen Gesichtskreis fällt und dem Augenblicke, wo er das Klingelzeichen gibt, verstreicht, wird durch ein Präzisionsinstrument genau aufgezeichnet. Bei einzelnen erfolgt die Wahrnehmung fast augenblicklich, bei andern dauert es bedeutend länger. Zum Stahlkugelsortieren werden nach dem Taylor-System nur noch solche Arbeiterinnen gebraucht, bei denen die Wahrnehmung des Buchstaben und das Klingelzeichen unmittelbar aufeinanderfolgen.

Auch den Werkzeugen wird die allergrößte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein kleines Beispiel hierfür sei das folgende: Für gewöhnlich wird zum Verladen von verschiedenen Materialien ein und dieselbe Schaufel benutzt. Durch jahrelange Versuche hat man ermittelt, daß die Leistung am allergrößten ist, wenn die Ladung der Schaufel 9 1/2 kg beträgt. Da nun die Materialien ganz verschieden schwer sind (Eisenerze sind z. B. schwerer wie Kohlen), so ist man dazu übergegangen, für jede bestimmte Art von Materialien eine verschiedene große Schaufel zu nehmen. Allgemein gesprochen heißt es: man hat die Werkzeuge den Verhältnissen angepaßt, um die größtmögliche Leistung zu erreichen. Wie weit diese Versuche gehen, zweckentsprechende Werkzeuge zu bekommen, möge nur das eine zeigen. Man hat im Laufe von 26 Jahren zur Prüfung von dem günstigsten Schneidwinkel und der Form zu Werkzeugen der Stahlbearbeitung Versuche angestellt; ferner hat man versucht, die vorteilhafteste Schnittgeschwindigkeit zu ermitteln. Man hat allein zehn neue Maschinen gebaut, 30–50000 Versuche angestellt und protokolliert, ohne die andern, über die keine Aufzeichnungen vorhanden sind, mehr als 400000 Kilo Stahl und Eisen mit den Versuchs Werkzeugen zu Spänen verschnitten und schätzungsweise 6–800000 Mk. für diese Versuche ausgegeben. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird ferner der Ausbildung des einzelnen Arbeiters gewidmet.

Man hat beim Lesen des Buchs das Gefühl, daß wenn der Verfasser recht hat, alle Handwerker usw. bisher nur Stümper waren. Taylor sagt denn auch, dem Arbeiter muß jeder Handgriff, auch der allgeringste, genau gezeigt werden, und der Arbeiter muß ihn unbedingt befolgen. Er muß genau so automatistisch arbeiten wie eine Maschine. Erst wenn er so weit ist, erreicht er die gewöhnliche Leistung. Einen kleinen Begriff, wie das geschieht, zeigen die folgenden Ausführungen des Buchs: Das Legen von Ziegeln ist eines der ältesten aller Handwerke. Seit 400 Jahren ist kaum ein Fortschritt, weder bezüglich der Werkzeuge und Geräte noch im Material noch in der Methode des Mauern selbst gemacht worden. Trotz der Millionen von Menschen, die dieses Gewerbe ausgeübt haben, ist durch Generationen hindurch keine Verbesserung zu konstatieren. Hier dürfte man sich, also von wissenschaftlichen Analysen und Studien wenig versprechen. Frank B. Gilbreth, der in seiner Jugend selbst mauern gelernt hat, fand Interesse an den Grundrissen der Arbeitsmethoden auf wissenschaftlicher Grundlage und beschloß, sie auf die Kunst des Mauern in Anwendung zu bringen. Er begann eine außerordentlich interessante Untersuchung jeder einzelnen Bewegung des Maurers, befehlige nach und nach alle überflüssigen Bewegungen und ersetzte lange Zeit erfordernde Handgriffe durch schnellere. Jedes kleinste Element, das irgendwie die Geschwindigkeit oder Mäßigkeit des Maurers beeinflussen konnte, wurde untersucht. Er bestimmte genau die Stellung, die jeder Fuß des Arbeiters einnehmen sollte, die Entfernung des Mörtelschaffs und der Ziegel von ihm und der Mauer. Damit waren die üblichen ein oder zwei Schritte von und zu der Mauer beim Legen jedes Ziegels unnötig geworden. Er suchte und fand, in welcher Höhe Mörtel und Ziegel am vorteilhaftesten unterzubringen seien, und konstruierte ein Gestell mit einer Platte darauf für das Material, so daß Ziegel, Mörtel, Mauer und Mauer in richtigen Abstand zueinander kamen. Diese Gerüste werden verstellt, je nachdem die Mauer an Höhe zunimmt, und zwar wird dieses Einstellen sämtlicher Gerüste von einem eigens hierzu bestellten Mann ausgeführt. Durch diese Anwendung wird es dem Maurer erspart, sich jedesmal tief zu bücken, um nach den Ziegeln oder dem Mörtel zu langen und sich dann wieder aufzurichten. Man bedenke nur, wieviel menschliche Kraft die ganzen Jahre hindurch verschwendet worden ist dadurch, daß jeder Maurer jeden Körper von sogen. 75 kg Schwere einen halben Meter tief herunterbeugen und dann wieder aufrichten mußte, um einen Ziegel von 2 kg zu verlegen.

Bestere Studien haben dazu geführt, daß die abgeladenen Ziegel, bevor sie zu den Mauern kommen, sorgfältig von einem Arbeiter aussortiert und mit den besterhaltenen Kanten und Ecken nach oben auf einen einfachen Holzrahmen gestellt werden. Dieser Rahmen, eine Art flacher Kiste ohne Deckel, ist so konstruiert, daß der Maurer jeden einzelnen Ziegel mit der Hand mühelos und ohne Zeitverlust fassen kann. Der Maurer braucht nun nicht mehr jeden Ziegelstein nach allen Richtungen zu drehen und zu wenden, bevor er ihn verlegt, und erspart außerdem die Zeit, die er brauchte, um zu entscheiden, welches die besterhaltene Fläche für die Außenseite der Mauer sei. Außerdem wird so in den meisten Fällen die Zeit ge-

wonnen, die sonst nötig ist, um einen Ziegel aus einem nur hingeschüttelten Haufen auf dem Gerüste herauszuziehen. Diese hölzernen Rahmen mit Ziegeln werden von dem Gehilfen an den vorgezeichneten Platz auf das verstellbare Gerüst zum Mörtelschaff hingeführt.

Wir sind gewohnt, zu sehen, daß ein Maurer auf jeden einzelnen Ziegel, nachdem er ihn auf die Mörtellege gebettet hat, mehrmals mit dem Stiele seiner Kelle kopft, damit die bindende Mörtelschicht die richtige Dicke erhält. Gilbreth fand, daß die Ziegel sich ohne weiteres durch einen einfachen Druck der Hand in richtiger Tiefe einbetten lassen, wenn der Mörtel entsprechend dünnflüssig ist. Er bestand deshalb darauf, daß die Mörtelmischer dem Anmachen des Mörtels ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, um so die Zeit, die beim Hämmern der Ziegel mit der Kelle unnötig verloren geht, zu sparen. Durch alle diese Detailstudien der einzelnen Handgriffe und Bewegungen beim Legen von Ziegeln unter normalen Verhältnissen hat Gilbreth die Zahl der Handgriffe und Bewegungen von 18 pro Ziegel auf 5 und in einem Falle sogar auf 2 reduziert.

Eine weitere, sehr wichtige Voraussetzung der Erhöhung der Arbeitsleistung ist die Ermittlung der möglichen Leistung. Wie man diese Leistung ermittelt, zeige folgendes Beispiel: Es handelte sich darum, zu erfahren, wieviel ein Rohisenverlader leisten kann. Man wählte nun einen kräftigen, nicht allzu intelligenten Arbeiter aus, dem man erhöhte Bezahlung versprach, wenn er alles so ausführe, wie ihm gesagt werde. Zu ihm stellte man einen Kontrollbeamten, der mit der Uhr in der Hand jede Bewegung des Arbeiters ganz genau kontrollierte. Genau nach seinen Anweisungen mußte der Arbeiter seine Tätigkeit verrichten. Es wurde ihm gesagt, wie und wann er den Wagen aufheben müsse, in welchem Tempo er ihn zum Wagen tragen müsse, und wie lange er sich dann wieder ausruhen dürfe. Und so ist es nicht nur einen ganzen Tag, sondern wochenlang gemacht worden. Man hat so festgestellt, daß ein Arbeiter durchschnittlich pro Arbeitsstunde 47 Tonnen verladen kann. Vorher betrug die Leistung 12 1/2 Tonnen. Genau so ist bei andern Tätigkeiten eine Leistung ermittelt worden, die der Arbeiter, wenn er nach den wissenschaftlichen Ausführungen arbeitet, erreichen kann. Dieses Pensum muß von jedem, der unter diesem System arbeitet, erreicht werden. Sonst wird der versprochene Lohn nicht ganz gezahlt, vor allem aber verliert der Arbeiter seine Stelle.

Die Erhöhung der Arbeitsleistung wird ferner dadurch bedingt, daß man die bei allen Beschäftigten mehr oder minder vorhandene Vereinigung von körperlicher und geistiger Arbeit trennt. Der Arbeiter soll nur arbeiten (zur Maschine werden), besondere Angelegenheiten wollen für ihn denken! Dem Arbeiter wird ein ganz genaues Arbeitsprogramm entworfen, welches er morgens empfängt und aus welchem er erfieht, was er in jeder Minute des Tags zu machen hat. Als Beispiel sei ein Tagearbeiter auf einer Grube angeführt:

Beginn der Arbeit 6 Uhr.	
Zur Werkzeughalle 400 Meter Weg 5 Minuten	Ankunft 6,05 Uhr
Schaukel Nr. 6 empfangen = 2 Minuten	6,07 „
Zur Kohlschale III, zweites Gleise = 600 Meter Weg, 8 Minuten	Ankunft 6,15 „
Sier sind 21 Förderwagen Koks zu laden, 1 Wagen zu laden dauert 3 Minuten, wegfahren und leerholen = 1 Minute, dann 2 Minuten Pause, insgesamt pro Wagen 6 Minuten. Für 20 Wagen 20 x 6 Minuten = 2 Stunden, 6 Minuten	= 8,21 „
Zurück zum Schuppen = 8 Minuten	= 8,29 „
Schuppe abgeben = 1 Minute	= 8,30 „
Von 8 1/2 bis 9 Uhr Pause.	
9 Uhr zur Berghalde = 300 Meter Weg, 4 Minuten	= 9,04 „
20 Wagen Berge laden usw.	

Diese Trennung der geistigen und körperlichen Arbeit erfordert die Anstellung einer viel größeren Zahl von Angestellten. Eine weitere Vermehrung der Zahl der Angestellten wird durch die intensive Kontrolle bedingt. Denn auch die Kontrolle wird spezialisiert. Jeder Aufseher beobachtet nur einen bestimmten Teil der Arbeit, ob er auch richtig ausgeführt wird. Aber die Vernehmung der Angestellten wird durch die Ersparnisse an Arbeitskräften infolge der Mehrleistung des einzelnen überholt.

So wird als Beispiel in dem Buch angeführt, daß bei dem Sortieren der Stahlkugeln für die Fahrradlager das Endresultat war, daß 35 Mädchen dieselbe Arbeit lieferten

wie vorher 120. Dabei war die Genauigkeit der Arbeit trotz der Arbeitsbeschleunigung zweifeltmal größer als bei dem früheren Tempo. Die Arbeitszeit war von 10 1/2 Stunden auf 8 1/2, Stunden herabgesetzt und der Sonnabendnachmittag war frei.

Da sich die Arbeiter zu einer derartigen Umföhrung der bisherigen Arbeitsverhältnisse nicht freiwillig fügen, so verlangt Taylor, man solle sie durch höhere Löhne, als wie bisher üblich, an diesem System zu interessieren versuchen. Die Zahlen, die er in seinem Buche veröffentlicht, zeigen denn auch, daß den Arbeitern auch höhere Löhne gezahlt worden sind.

Interessant ist es auch, was Taylor über die Lohnhöhe sagt. Er steht auf dem Standpunkt, man darf den Arbeiter nur ein bestimmtes Höchstmaß verdienen lassen; verdient er nämlich mehr, fängt er an zu bummeln, verdient er weniger, so verliert er die Lust an der Arbeit. Diese Lohnhöhe beträgt etwa 60 Proz. mehr als der bisherige Lohn.

Aus dem Inhalte des Buches sei noch bemerkt, daß der Standpunkt des Verfassers der typische Unternehmerstandpunkt ist. Alle Arbeiter sind seiner Ansicht nach Faulpelze und drücken sich so viel wie möglich von der Arbeit. Um diese Trägheit in Arbeitsfreude zu verwandeln, sollen den Arbeitern höhere Bezahlung und ansfändige Behandlung gewährt werden. Vor allem aber soll ihnen jede Möglichkeit genommen werden, sich zu drücken. Die Arbeit muß zwangsläufig geschehen. Wer sein Pensum nicht erreicht, wird entlassen.

Das Buch hat in deutschen Unternehmungskreisen großes Aufsehen erregt und wird heute von vielen Betriebsleitern mit großem Interesse studiert. (Der Verfasser ist kein Buchdrucker, er hat großindustrielle und Bergwerksbetriebe im Auge. Red.) Aber so „ideal“, wie Taylor die Sache in seinem Buche schildert, wird das System niemals eingeföhrt werden. Er gibt in seinem Buche selbst zu, daß das System bei überhöhter Einführung die Arbeiter in Amerika ungeheuer erbitterte. Wenn seine Einführung muß mit der größten Vorsicht und Schonung erfolgen, sonst bleiben die großen Leistungen aus, und die Arbeiter werden durch die vielen Aufseher, Stechuhren und sonstigen Maßnahmen aufgereizt.

Die Arbeitererschaft hat zwar ein Interesse daran, die Leistungen zu steigern, um so der Gewerkschaftsbewegung Gründe für Forderungen auf Arbeitsverkürzung und Lohnerhöhung zu liefern. Aber wenn die ohnehin in vielen Fällen ganz stumpfsinnige Arbeitsweise noch weiter schematisiert, der Arbeiter also vollständig zur Maschine werden soll, dann ist es wirklich sehr zweifelhaft, ob die Leistungserhöhung die sonstigen Schädigungen weßt macht. G. W.

festgelegt. Zuweisen wird auch ein Kollege beauftragt, mehrere Fragen gleichen Inhalts unter Punkt 1 nach kurzer Erläuterung zur Diskussion zu stellen, um die Debatte in einem bestimmten Rahmen zu halten. Hieraus soll sich für einen größeren Ortsverein ergeben, daß bei der jährlich vorzunehmenden Vorstandswahl — leider mancherorts ein „Stechenferb“ — mehr Kollegen als bisher gewillt sind, das ihnen angetragene Amt zu übernehmen, zum mindesten aber den betreffenden Arbeiten mit Verständnis und nicht mit unberechtigter Kritik gegenüberzutreten.

Die Diskutierabende sollen dann auch den Handföhlerkollegen Gelegenheit bieten, sich in kleinem Berufskreise über strittige Fragen u. dgl. zu unterhalten. Sinzu kommt noch, daß unter Punkt 2 sehr häufig auf eine Abhandlung des „Korr.“ verwiesen wird und die Kollegen immer wieder zum eifrigen Lesen desselben angepörrt werden.

Alles in allem: Die Diskutierabende sind wohl geeignet, das Verständnis für unsere Organisation wie auch für die Gewerkschaftsarbeit im allgemeinen zu vertiefen, die Pflege der Kollegialität zu fördern und zur Mitarbeit am Vereinsleben anzuregen.

Düsseldorf. Gf.

Anmerkung der Redaktion: Bei aller Anerkennung des sich hier bekundenden Bestrebens, unsrer Organisationsarbeit ein größeres Interesse zuzuwenden, die wirklichen Verhältnisse objektiv zu würdigen und den Gewerkschaftsgedanken zu vertiefen usw., ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß derartige Diskutierabende dem an sich nicht zu kräftig pulsierenden Versammlungsleben noch Abbruch tun. Wir haben das einem andern Kollegen in einer andern rheinischen Stadt, der auf die gleiche Weise unsre Organisationsarbeit fördern möchte, schon im vorigen Jahre vor Augen geführt. Der Düsseldorf Kollege berührt dann noch ein Moment, das bei uns auf Bedenken stößt: eine besondere Gelegenheit zu Aussprachen der Handföhler. Von da bis zur Handföhlerpartei ist nur ein Schritt, weswegen wir uns im weiteren noch nicht für die Düsseldorf Idee begeistern können. Das Wollen ist zweifellos gut, aber der eingeschlagene Weg erscheint uns nicht gangbar. Damit sind wir dem Wunsch, unsre Ansicht zu der aufgeworfenen Frage zu äußern, nachgekommen.

Über die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe in Brasilien

Zur Ergänzung früherer Mitteilungen von deutschen Kollegen ging uns neuerdings nachstehende Schilderung vom Vorstand des „Deutschen Graphischen Verbandes“ in Sao Paulo zu:

In Deutschland richtet man gegenwärtig mehr denn je das Augenmerk auf die Entwicklung Südamerikas und speziell auf Brasilien. Mit jedem Dampfer kommen Hunderte von Auswanderern aller Nationen, von den unterschiedlichsten Berufen und Altersklassen, in den brasilianischen Häfen an; alle von der einen Hoffnung befeelt, hier das Glück zu finden oder wenigstens ein besseres Los als im Mutterland. Auch verschiedene deutsche Kollegen küßten das Bedürfnis, dem deutschen Vaterlande den Rücken zu kehren und wählten als ihr Reiseziel ebenfalls unglücklicherweise Brasilien. Gänzliche Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse und der Mangel jeglicher Gelegenheit, zuverlässige Auskunft darüber zu erlangen, lassen die abenteuerlichsten Pläne und Hoffnungen entstehen, welche aber schon am ersten Tage der Ankunft sich in ein Nichts auflösen. Es soll nur der Zweck dieser Zeilen sein, den deutschen Kollegen ein klares, wahrheitsgetreues Bild über die hiesigen Verhältnisse zu geben, um sie vor unabhsehbaren Nachteilen und Schaden zu bewahren.

Das erste, was hier von einem Buchdrucker, speziell vom Geher, verlangt wird, ist: Kenntnisse der portugiesischen Sprache. Ohne diese findet er nur sehr schwer Stellung und muß sich mit jedem Hungerlohn, der ihm geboten wird, begnügen. Oberhaupt sind die Löhne, welche hier dem Buchdrucker gezahlt werden, bei den hiesigen Teuerungsverhältnissen gänzlich unzureichend. Es liegt dieser Mißstand in der ganzen Ausübung des Gewerbes hierzulande begründet. Eine regelrechte Vehrzeit ist hier gänzlich unbekannt. Föhrt irgend ein kaum des Lebens und Schreibens kundiger Italiener oder Brasilianerjunge die Luft, Buchdrucker zu werden — es sind dieses verhältnismäßig nicht wenige, da ja hiermit keine schwere körperliche Arbeit verbunden ist —, so bietet er sich in irgend einer Druckerei als Lehrling an. Hat er diese nun ein halbes, im günstigsten Fall ein Jahr mit seiner Anwesenheit beehrt, so geht er in eine andre, wo er alsdann etwas mehr verlangt, weil er ja schon „gelernt“ hat. Nach Ablauf eines weiteren Jahres betrachtet er sich bereits als „Medio-Official“ (halber Gehele). Als solcher schändet er dann die Kunst Gutenberg's in unerhörter Weise und drückt die Arbeitspreise auf das niedrigste Niveau. Eine regelrecht abgeschlossene Vehrzeit gibt es hier überhaupt nicht. Der „Medio-Official“ ist die charakteristischste Gestalt des hiesigen Druckgewerbes, er bildet stets die Mehrheit des Arbeitspersonals in den hiesigen Druckereien. Die Löhne, welche ihm gezahlt werden, bewegen sich zwischen 2-3,500 Milreis pro Tag. Nach dem Kurse, nach welchem 1 Milreis = 1,35 Mk. ist, wäre dieses ja für deutsche Begriffe ein verhältnismäßig annehmbarer Lohn, aber man muß auch in Betracht ziehen, daß die Milreis für kaum 50 Pf. Kaufkraft hat. Für einen „Official“ (Gehele) werden durchschnittlich 4,500-5,500 Milreis pro Tag gezahlt. Einem Deutschen ist es unmöglich, mit solchem Lohn in so feueren Städten wie Sao Paulo und Rio de Janeiro auch nur halbwegs durchzukommen, da er mit der überaus anspruchslosen, ja dürftigen Lebenshaltung der Italiener

und Einheimischen nicht im entferntesten konkurrieren kann. Die Hauptnahrung derselben besteht nämlich aus Bananen und Brot sowie Reis und Bohnen.

Das Arbeiten in den hiesigen Druckereien geföhrt keineswegs zu den Annehmlichkeiten. Selbst die notwendigsten Sanitätsvorschriften bleiben ohne jede Beachtung. Spucknapfe, Handtücher usw. kennt man hier überhaupt nicht. Staub und Schmutz ist hingegen desto reichlicher vorhanden. Wie es mit den technischen Leistungen ausseh, davon kann sich jeder nach dem vorhergehend Gesagten selbst einen Begriff machen. Es werden auch in der Regel von der Kundschafte keine besonders hohen Ansprüche gestellt. Die deutsche Druckfachenausstattung findet hier wenig Anklang und hat dieserhalb der deutsche Geher mit vielen Schwierigkeiten und Ärger zu rechnen. Es kommt noch hinzu, daß ihm von seiten der einheimischen Kollegen, wo nur irgend anständig, allerlei Schikanen bereitet werden. Auf diese Weise wird dann dem deutschen Kollegen Lust und Eifer zur Arbeit genommen.

Vor einem halben Jahr ist nun, wie schon verschiedentlich im „Korr.“ berichtet, in Sao Paulo ein „Deutscher Graphischer Verband“ ins Leben gerufen worden. Er umfaßt alle graphischen Berufe, wie: Lithographen und Steinbrucker, Buchdrucker, Buchbinder usw. Dieser Verband hat mit den größten gewerkschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, da er einer großen Masse von einheimischen, unorganisierten graphischen Arbeitern gegenübersteht, und selbst viele deutsche Kollegen stehen ihm noch fern. Außerdem ist von der hiesigen Staatsregierung vor kurzem ein Ausweisungsgesetz geschaffen worden, wonach Ausländer, die an der Leistung eines Streiks irgend einer Gewerkschaft beteiligt sind, einfach so fort ausgewiesen werden. Auch besitzt der neugegründete Verband, wie aus den geschilderten Verhältnissen ja von selbst hervorgeht, nicht im entferntesten die Waffen, welche den deutschen Gewerkschaften zur Verfügung stehen. Wir warnen deshalb nachdrücklich alle deutschen Kollegen, auf gut Glück nach Brasilien zu reisen. Kommt jedoch ein Arbeitsvertrag in Frage, so ist auf einen Minimallohn von 250 Milreis pro Monat zu sehen und außerdem in jedem Falle beim Vorstade ein „Deutscher Graphischer Verband“ in Sao Paulo (Brasilien), Caixa do Correo d (kleines d) Auskunft einzuholen. Es wird dadurch mancher Kollege vor bitteren Enttäuschungen bewahrt bleiben.

Gewerkschaftsrevue

Auf die Verschmelzung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände haben wir schon in unserm letzten Abdrucke hingewiesen. Die Bedeutung des erfolgten Zusammenflusses des größten Teils des deutschen Arbeitgeberverbands zu einem neuen zentralen Verbande, der „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“, ist fertig indes ein nochmalmiges, etwas ausführlicheres Eingehen darauf an dieser Stelle. Rund 56 000 Unternehmer sind heute in einer einheitlichen Organisation vereint. In dieser Tatsache ist gewissermaßen der Schlüssel in der Entwicklung der deutschen Arbeitgeberverbände zu erblicken und ein Sieg des Organisationsgedankens auf seiten der Arbeitgeber nicht minder. Die bisher getrennt marschierenden Zentralorganisationen bestanden seit 1904 nebeneinander bei allerdings unterschiedlichem Mitgliederbestand. In die Stelle des Kartellvertrags, der bisher die Verbindung zwischen den beiden Unternehmerorganisationszentralen herstellte, ist nunmehr eine feste Vereinigung getreten, der die hauptsächlichste Aufgabe obliegt, die Abwehrbestrebungen gegen die organisierte Arbeitererschaft auf eine einheitliche Basis zu stellen. Aus folgender Zusammenfassung wird die Bedeutung des Zusammenflusses auch ziffernmäßig erkennbar:

Organisationsgruppe	Reichsverbände	Landesverbände	Orts- u. Bezirksverbände	Arbeitsmgl.	Zahl der besch. Arbeiter
Berein deutscher Arbeitgeberverb.	16	14	21	50 000	1 300 000
Hauptstelle deutsch. Arbeitgeberverb.	13	13	9	6 664	1 092 789
Zusammen	29	27	30	56 664	2 392 789

Das gewaltige Erstarken der Arbeiterorganisationen hat zum Anmachen der Unternehmerverbände zweifellos ebenso sehr beigetragen wie der Zug der Zeit, der die Starken treibt, sich mit den Starken zu verbinden, um unüberwindlich zu werden. Die Arbeiter werden herein gewiß nicht eine Art Fatalismus erblicken, der sie tatlos dem Wandel der Dinge zuschauen läßt. Immerhin aber wird die Gefahr, die in der organisatorischen Entwicklung auf Arbeitgeberseite liegt, vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus nicht unterschätzt werden dürfen. Für die künftige Gestaltung der Arbeits- und Lohnkämpfe kann der Zusammenschluß im Unternehmerlager von einschneidendster Bedeutung werden, zumal zu berücksichtigen ist, daß es außerordentlich schwer fällt, die Arbeitererschaft gleichfalls zu einer Einheitsorganisation zusammenzuschweißen. Während die Unternehmer nicht danach fragen, ob der einzelne Katholik oder Protestant, Jude oder Atheist, ob er konservativ, liberal oder demokratisch denkt, glauben die fortschrittlichen Arbeiter noch immer, sich den Luxus der organisatorischen Zersplitterung aus politischen oder religiösen Motiven nach wie vor leisten zu können. Zu ihrem eignen Schaden natürlich. Das sehen sogar fernstehende Kreise noch eher ein als die Arbeiter selbst. Das nationalliberale „Leipziger Tageblatt“ z. B. wirft bei der Besprechung der neuesten Vorgänge im Unternehmerlager die Frage auf: „Wie wird sich die Arbeitererschaft zu der veränderten Sachlage stellen?“ und fährt dann fort:

Diskutierabende

Es war ein glücklicher Gedanke, der im November v. J. in Düsseldorf durch die Einrichtung von Diskutierabenden verwirklicht wurde. Ihre Notwendigkeit und Nützlichkeit darf als erwiesen betrachtet werden.

Schon seit längerer Zeit war man hierorts dazu übergegangen, allmonatlich die Vertrauensleute zu einer Sitzung zusammenzubekommen, in der jeweilig wechselnd ein kurzer Vortrag fasslichen Inhalts mit anschließender Diskussion gehalten würde. Von einigen Teilnehmern wurde alsdann angeregt, diese Zusammenkünfte weiter auszubauen und vor allem dafür einzutreten, daß sich auch die übrigen Kollegen recht rege daran beteiligen. Der Vorschlag fand die Unterstützung des Ortsvorstandes, und mehrfach wurde in den Ortsvereinsversammlungen darauf verwiesen.

Die Gründe für die Veranstaltung von Diskutierabenden sind mannigfacher Art. Einmal sollen sie die Kollegen, die in den Ortsvereinsversammlungen vor einer größeren Zahl Kollegen aus verschiedenen Ursachen (Campingferien usw.) mit ihrer Meinung hinter dem Berge halten, ermuntern, in dem bedeutend kleineren Kreis ihre Ansicht über die anstehende Sache zu äußern. Daraus soll sich ergeben, daß der eine oder andere Kollege sich bei Gelegenheit gestraut, auch in größeren Versammlungen in sachlicher Weise die Erörterung einer strittigen Frage anzuregen. Zum andern — und nicht zum letzten — verfolgen die Diskutierabende den Zweck, nicht nur die Vertrauensleute, sondern möglichst alle Kollegen mit den Bestimmungen und den Auslegungen des Tarifs durchaus vertraut zu machen.

Wennschon bedauerlich, so ist es doch Tatsache, daß für einen großen Teil unsrer Kollegen der Tarif ein „Buch mit sieben Siegeln“ bedeutet. Daß diese Unkenntnis manchmal schwere Schädigungen für einzelne Kollegen zeitigen kann, beweist eine Reihe von Urteilen der Schiedsgerichte. Es dürfte dies wohl auch ein Grund sein, warum das eine oder andere Urteil in Gehilfenkreisen des öfteren Befremden hervorruft. Gerade in dieser Beziehung hat die Aussprache gelegentlich eines Diskutierabends hierorts viel dazu beigetragen, gegenseitige Ansichten den Tatsachen anzupassen.

Schließlich ist auch beachtlich, durch diese Abende dahin zu wirken, daß eine größere Anzahl Kollegen mit den Arbeiten verschiedener Vorstandsposten bekannt wird. So ist es hierbei z. B. üblich, die Versammlung ordnungsmäßig zu leiten. Zu diesem Zwecke werden an jedem Diskutierabend nach Verlesung des Protokolls ein Vorständer und ein Schriftführer aus der Mitte der Teilnehmer gewählt, die ihr Amt sofort übernehmen und es bei der nächsten Zusammenkunft an die Nachfolger abtreten. Ältere, erfahrene Kollegen stehen hierbei den Gewählten beratend zur Seite und berichtigen etwaige Entgleisungen. Die Tagesordnung, die zumeist aus „Tariflichem“ und „Allgemeinen Anfragen“ besteht, wird in jeder Versammlung

Wird man nun auch auf dieser Seite die gemeinschaftlichen wirtschaftspolitischen Interessen über die durch die Verschiedenheit der politischen Anschauungen, der Konfession und der Nationalität hervorgerufene Sonderbündelisse fesseln? Oder hofft man, daß auch die Vereinigung der Arbeitgeber sich eines Tags noch in konfessionelle Arbeitgeberverbände spaltet? Die Gründung der Vereinigung hat jedenfalls deutlich gezeigt, daß die wirtschaftlichen Interessen von fundamentaler Bedeutung sind und daß die politische Stellungnahme nur eine sekundäre Rolle spielt.

Man sollte meinen, derartige Ausführungen einer Zeitung, die doch den Unternehmern näher steht als den Arbeitern, müßten die Sonderbündel in der Arbeiterbewegung zum Nachdenken veranlassen. Um so mehr, als die Spaltung auf eine Zersplitterung der einheitslichen Unternehmerorganisation aus politischen oder religiösen Motiven heraus sich bestimmt als fruchtlos erweisen wird. Selbst die vertrauensvollsten Arbeiter werden sich darüber klar sein.

Die neugegründete Zentralorganisation der Unternehmer will, nach der „Arbeitgeberzeitung“, daß auch die Interessen der Arbeiter gefördert werden sollen, deren große Mehrheit nur widerwillig den Organisationsführern folge und von Herzen zufrieden wäre, wenn man es ihnen verdonnte, mit den Unternehmern in Ruhe und Eintracht zu leben. Insofern werde die neue Vereinigung höchst erfolgreich wirken. „Sie wird“, um mit den Worten des Scharfmacher selbst zu reden, „nachdrücklich eintreten für den Schutz derer, die an den frivolen Störungen des Arbeitsvorganges nicht teilzunehmen wünschen und daherhalb Sach und Verfolgung auf sich haben. Sie wird sich bemühen, kraft der ihr beschiedenen Machtvolle sozial ausgleichend zu wirken, wo dies irgendwie erforderlich und möglich ist; sie wird den streikamiden Elementen den Weg weisen, auf dem diese zu unbedingter Entfaltung ihrer Kräfte und zu zweckdienlicher Ausnutzung der vorhandenen Arbeitsmöglichkeit gelangen können.“ Obwohl leider das Unternehmertum aus der Kurzsichtigkeit der Arbeiterschaft noch immer keine besten Ernten zu holen gewohnt ist, und wenn es auch selbst, daß es die Kenntnis der Massenpsychie geschickt zu seinen Gunsten auszunutzen weiß, so muß doch dafür gesorgt werden, daß eine derart gerissene Demagogie, wie sie im Programme der neuen Scharfmachersentrale zum Ausdruck kommt, allen Arbeitern zum Bewußtsein gebracht wird. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände rechnet angeblich mit einer Jahreszunahme von 400000 Mk. Als Beitrag werden 20 v. E. des Lohns der über zwei Millionen beschäftigten Arbeiter erhoben. Zu den finanziellen Leistungen werden die bisherigen Mitglieder des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände stärker herangezogen; die Großindustriellen aber, die früher die Kosten in der Hauptsache zu tragen hatten, werden etwas besser wegkommen.

Angefaßt der vorstehend beschriebenen Zusammenfassung zweier mächtiger Unternehmerverbände kommt einer Darstellung der Organisationen der Arbeitgeber erhebliches Interesse zu, die das Kaiserliche Statistische Amt vor kurzer Zeit veröffentlichte. Danach waren im letzten Jahre 132485 Unternehmer in Wirtschaftsverbänden zusammengeschlossen; in den Betrieben dieser Unternehmer wurden 4378275 Arbeiter beschäftigt. Das Wachstum der Unternehmerverbände in den letzten drei Jahren veranschaulicht folgende Zusammenfassung:

Jahr	Zahl der Verbände	Zahl der Mitglieder	Bei organisierten Unternehmern beschäftigte Arbeiter
1910	2613	115 095	3 854 680
1911	2928	127 424	4 027 440
1912	3085	132 485	4 378 275

Von den einzelnen Berufsgruppen ist das Baugewerbe mit der stärksten Arbeitgeberzahl vertreten. Dagegen stellen die organisierten Maschinenindustriellen die bedeutendste Arbeiterziffer: 13752 organisierte Metallfabrikanten hatten 796288 Arbeiter in ihren Betrieben. Die Arbeitgeber in der Landwirtschaft, einschließlich der Gärtnerei und Fischerei, hatten im Jahre 1912 insgesamt 14154 Mitglieder, bei denen 99010 Arbeiter in Beschäftigung standen. Soweit aus der Montandufstrie Angaben vorliegen, waren im letzten Jahre 274 Unternehmer mit 469982 Arbeitern organisiert. In den polnographischen Gewerben wurden 5417 organisierte Unternehmer mit 77006 Arbeitern gezählt. Auch über die geographische Verteilung der Arbeitgeberorganisationen, ihrer Mitglieder und der bei diesen beschäftigten Arbeiter gibt das amtliche Werk umfassende Aufschluß. In den polnographischen Gewerben hatten sich das Königreich Sachsen mit 8560 und Berlin mit 7890 beschäftigten Arbeitern die Wage. Nur im engsten Anschluß an ihre Berufsorganisationen werden die Arbeiter in der Lage sein, dem koalitierten Unternehmertum den nötigen Widerstand entgegenzusetzen.

Die Vereinheitlichung der Organisationszentralen der Unternehmer muß für die Gewerkschaften ein Ansporn sein, ihre Kampfesrüstung immer mehr zu verbessern und zu stärken. Worauf die Absichten der Unternehmer im allgemeinen hinauslaufen, das hat der Hauptvorstand des Arbeitgeberverbandes für das Malergewerbe recht deutlich bekundet, als er bei Beginn des gegenwärtigen Kampfes in seinem Zirkulare schrieb: „Wir wollen den Gehilfen Gelegenheit bieten, ihren rund zwei Millionen zählenden Kampffonds zu verwenden.“ Allerdings hat die Entwicklung der Dinge im Malergewerbe nicht den von den Scharfmachern fehnlichst gewünschten Verlauf genommen. Die unsinnige Machtprobe der Unternehmer, wie sie in der frivolen Ausperrung zum Ausdruck kommt, droht vielmehr zu einer empfindlichen Niederlage für die Meister zu werden. Während die Zahl der am Kampfe beteiligten Gehilfen ständig abnimmt, steigt die der unter den neuen Bedingungen arbeitenden beständig. Bei

der Zählung am 12. April arbeiteten unter Sonderarif 14604 Gehilfen, gegen 13488 am 5. April. So steht dem am gleichen Tage zu verzeichnenden Rückgange der am Kampfe beteiligten Gehilfen um 471 eine Zunahme der unter neuen, meist höheren Bedingungen arbeitenden um 1116 gegenüber.

Von dem Ausgang der Tarifverhandlungen im Baugewerbe läßt sich noch immer nichts Bestimmtes sagen. An einzelnen Orten ist es infolge befriedigender Angebote der Unternehmer zur Einigung gekommen. In der Mehrzahl der Orte konnten sich die Unternehmer zu so viel Einigkeit aber nicht aufschwingen. In einer ganzen Anzahl weiterer haben sie sogar ihr aufregeßtes Verhalten gegen die geforderte Lohnerhöhung aufgeleßt. In der Tatsache, daß in bestimmten Landestellen die Verhandlungen kaum vom Flecke kommen, erblickt der „Grundstein“ den Beweis dafür, daß die Leistungen verschiedener Bezirksverbände der Unternehmer auf eine Stufe ein Va-banque-Spiel treiben, indem sie die Unternehmer der einzelnen Orte von nennenswerten Bewilligungen oder überhaupt von jeder Bewilligung abhalten. Es scheint aber auch nicht unmöglich zu sein, daß der Vorstand des Arbeitgeberverbandes selbst den betreffenden Bezirksverbänden den Rücken steift und damit eine klug berechnete Taktik verfolgt, um die berechtigten Forderungen der Bauarbeiter Bayerns, Badens, Rheinlands-Westfalens usw. mit Hilfe der vielfach auch noch sehr mäßigen Angebote der sächsischen, nord- und nordostdeutschen Unternehmer zu erfüllen. Daß unter solchen Umständen die Stimmung bei den Bauarbeitern eine sehr gereizte, zum sofortigen Losschlagen geneigte ist, läßt sich wohl verstehen. Trotzdem werden diese genug gewerkschaftliche Disziplin bewahren und den Mahnungen ihrer Organisationsleitung vor unbefonnenen Schritten Gehör schenken.

Mit wichtigen Fragen aus dem Rechte des Arbeitsvertrages und des gewerblichen Einigungsweßens, die durch die umfangreichen Tarifbewegungen dieses Frühjahrs ganz besonders in den Mittelpunkt des Interesses gerückt wurden, wird sich die Düsseldorf Hauptversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform im nächsten Monate zu befassen haben. Die sachliche Vorbereitung für die Verhandlungen ist einem Unteranschulle für Arbeitsrecht übertragen worden, der zunächst die Fassung der Arbeitgeber- und Arbeiterverbände aus Tarifverträgen und die Streitfrage unterleuchtet, ob allgemeine Tarifverträge für ein Gewerbe durch Sonderabmachungen einzelner Arbeitgeber mit einzelnen Arbeitern durchkreuzt werden dürfen (Abdingbarkeit). Auch das Koalitionsrecht der Angestellten soll eingehend behandelt werden.

Unter den verschiedenen Tagungen gewerkschaftlicher Zentralverbände, die in nächster Zeit stattfinden, dürfte den Generalversammlungen der Verbände der Köpfer, Glasarbeiter und Porzellanarbeiter besonderes Interesse entgegengebracht werden. Sie werden nämlich gleichzeitig in Leipzig tagen, um die Verschmelzungsfrage zwischen den drei genannten Verbänden zur Entscheidung zu bringen. „Nachdem“ wird aus dieser gemeinsamen Tagung der keramische Industrieverband hervorgehen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Blauenburg (Harz). Als dritter im Bunde der „25er“ innerhalb unseres Ortsvereins beging Kollege Otto Bürger aus Bückfähr i. Th. am 23. April die Feier seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Verbands, nachdem er bereits im Dezember v. J. sein 25jähriges Geschäftsjubiläum im hiesigen „Kreisblatte“ feiern konnte. Der Ortsverein Blauenburg veranstaltet aus diesem Anlaß am Sonnabend, 3. Mai, im Anschluß an die Versammlung eine kleine Feier in Gestalt eines Kommerces.

Überfeld-Barmen. (Maschinenmeißerverein. — Vierteljahrsbericht.) Im letzten Vierteljahre hatten wir drei Versammlungen. Die Generalversammlung fand am 19. Januar statt. Der Vorstand blieb bis auf den zweiten Vorsitzenden und den Bibliothekar in seiner alten Besetzung. Beschllossen wurde, einen Kurus in Kalkulation und Papierkunde abzuhalten. Dieser Kurus nahm am 2. Februar seinen Anfang. Den Firmen, welche das Material hierzu bereitwillig zur Verfügung stellten, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Es sind dies die Maschinenfabrik Brudershaus (Recklinghausen), Papierfabrik Bönsing & Co. (Bergisch-Gladbach), die Papiergroßhandlungen Seiler (Barmen) und Remy (Überfeld). — Wichtiger Gründe wegen mußte zum 23. Februar eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. In dieser Versammlung konnten fünf Kollegen aufgenommen werden. Auch wurde die Reisekasse gegründet, wofür die Kollegen ein reges Interesse zeigten. Jahresbericht und Kassenbericht wurden der Versammlung vorgelegt und gutgeheißen. — In der Märzversammlung wurde angeregt, in der nächsten Zeit eine Papierfabrik zu beschließen, wozu vom Vorstande Schritte unternommen werden sollten. Der Versammlungsbesuch hat sich etwas gehoben, doch läßt er immer noch zu wünschen übrig.

Görlitz. (Vierteljahrsbericht.) Die erste Versammlung im neuen Jahre war sehr gut besucht und Kollege Stieler sprach den Wunsch aus, die Mitglieder auch fernhin so zahlreich beisammen zu sehen, wenn es gelte, organisatorisches Interesse zu beweisen. Diese Januarversammlung wurde eröffnet mit einer kleinen Feier zu Ehren des Kollegen G. Zahns, der bereits vierzig Jahre unterer stolzen Organisation angehört. Kollege Stieler widmete dem Jubilar ehrende Worte, dabei besonders seiner jahrelangen Arbeit als Reisekassenverwalter sowie als Mitbegründer der Görlitzer „Typographia“ gedenkend, ihm zugleich ein vom Gau überliefertes Ehrengedicht von

50 Mk. überreichend. Mit dem Danke des Jubilars für alle Ehrungen schloß die schlichte Feier. Zur Aufnahme fanden in der Januarversammlung vier Kollegen, von denen nur drei zur Aufnahme empfohlen wurden. Ferner wurde beschloßen, eine Sparkasse zum Besuche der Leipziger Buchgewerbeausstellung einzurichten sowie das diesjährige Sohannisfest gemeinsam mit dem 45jährigen Stiftungsfeste zu begehen. Nach Bekanntgabe der verschiedensten Abrechnungen sowie des Kartellberichts gab Vorsitzender Stieler einen gewerkschaftlichen Rückblick auf das vergangene Jahr. In wirklich klarer, verständlicher Weise wurde die große Arbeit der Organisationen und der damit verbundenen gewerkschaftlichen Macht geschildert, am Schlusse regen Beifall der Versammlung auslösend. Unter „Verschiedenem“ fanden noch interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung, ebenso eine Anfrage über unser Herbergsweßen. Erstmalig kam auch die Anwesenheitsliste zur Verlesung. — Die Februarversammlung nahm Stellung zu den Anträgen zur Verbandsgeneralversammlung. Nach Bekanntgabe und Genehmigung der vom Bezirke Görlitz gestellten Anträge wurde die im Druck vorliegenden und von der Gausvorstandskonferenz ausgearbeiteten Abänderungsanträge zu dem Unterstützungsweßen verlesen und diskutiert. Bei dieser eingehenden Erörterung wurde anerkannt, daß durch diese Vorschläge in vielen Punkten ein gerechter Ausgleich geschaffen werde, während wieder diejenigen Punkte, welche eine Reduzierung zur Folge hätten, eine scharfe Kritik zu bestehen hatten. In dieser Versammlung wurde unser langjähriger Bezirksvorsitzender Stieler als Kandidat zur Generalversammlung in Danzig aufgestellt. — Die übliche Märzversammlung wurde auf den 5. April verlegt, an welchem Tag unser Verbandsvorsitzender Bößlin in unserer Mitte weiste und uns mit dem Schema „Die Lage im Verband und die bevorstehende Generalversammlung“ eingehend vertraut machte. Reges Beifall dankte dem Vortragenden für seine anregenden Worte. Zur Aufnahme hatten sich wiederum fünf Kollegen gemeldet, eine Aufnahme wurde auf Grund von Protesten abgelehnt. Beim Punkt „Sohannisfest“ wurde beschloßen, die Feier mit Salet am Sonntag, 22. Juni, im Etablissement „Stadt Prag“ abzuhalten und jedem an der Salet teilnehmenden Mitglied 1,50 Mk. zu bewilligen. Nachdem der Vorsitzende noch auf den Ostdeutschen Buchdruckerfängertag in Wiegitz verwiesen hatte und noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt worden waren, schloß er die äußerst stark besuchte Versammlung mit einem Hoch auf unsre Organisation.

Hamburg-Altona. (Außerordentliche Generalversammlung am 10. April im „Gewerkschaftshause“.) Vorsitzender Dreier gab einleitend einige Vereinsmitteilungen. Dann berichtete er kurz über die Bildung einer Kommission zur Untersuchung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der leselernen Buchdrucker. Um Mißdeutungen und Unklarheiten zu beseitigen, gaben hierauf die Kollegen Runkler und Steinhardt persönliche Erklärungen ab über Redewendungen, die sie in der vorhergehenden Versammlung bei der Besprechung des Gausvorstandsberichts gebraucht. Als Bewerber um die Vertretung des Gaus zur Verbandsgeneralversammlung wurden zur Urwahl vorgeschlagen die Kollegen Runkler, Steinhardt, Corti, Dreier, Piecznik, Pröpper, Thorhauer, Reuser, Barth, Wolfrath. Dem Antrage Runk, eine Redaktionskommission für die „Mitteilungen“ zu wählen, war kein Erfolg beschieden. Die Versammlung ging ohne Besprechung zur Tagesordnung über, und zwar mit 168 gegen 148 Stimmen. Mehr Glück hatten die andern, die Tagesordnung füllenden Anträge. Sie wurden nach kurzer Begründung, zum Teil ohne Besprechung, angenommen. Es sind dies: der Antrag Bohle, statt der monatlichen mindestens vierteljährliche Vertrauensmännerversammlungen einzuberufen; der Vorstandsantrag betreffend Verlegung der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung auf den Sonnabendvormittag; der Antrag Reuser-Kump, den Beisitzern im Gausvorstand eine Vergütung von 25 Mk. jährlich zu bewilligen; schließlich die Unterstützung der Typographischen Gesellschaft mit 150 Mk. Aber die Anträge zur Verbandsgeneralversammlung sprachen dann die Kollegen Begier, Dreier, Waberskn, Steinhardt, Thorhauer, Pröpper, Kump, Storz, Runkler und Bolliger und streiften dabei kurz das ganze Gebiet von Winkeln der Kollegschaft Deutschlands, im besondern natürlich die Anträge und Resolutionen der Hamburger. Aber die Kartellversammlungen berichteten die Kollegen Reuser, M. Sohn und Pröpper. Die Versammlung, in der nach langer Zeit einmal wieder die ganze Tagesordnung aufgearbeitet werden konnte, war leider nur von einem Siebenstel der Gaumitglieder besucht.

Samm (Weßl.). (Vierteljahrsbericht.) In der Februarversammlung wurde das Andenken des in seiner Heimat verstorbenen Kollegen Kraule in der üblichen Weise geehrt. Die allgemeine gewerbliche Lage wurde besprochen und das „rühmliche“ Verhalten der Gutenberghändler treffend gekennzeichnet. — Die Märzversammlung brachte uns einmal etwas andres, und zwar waren unsre Damen geladen. Zahlreich waren sie dem Rufe gefolgt. Kollege Bernhardt hielt uns einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „Zusammensetzung, Nährwert und Verfälchung der wichtigsten Lebensmittel aus dem Tierreich.“ Und als Zugabe führte uns Kollege Wemper (Dortmund) eine Serie Bilder aus seiner Harzreise vor. Beide Kollegen entledigten sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise. Der geschäftliche Teil fand schnell Erledigung. So hatten unsere Damen einmal Gelegenheit, einen kleinen Einblick in unser Versammlungsleben zu tun. Mögen sie den besten Eindruck gewonnen haben. Erwähnt sei noch, daß ein Kollege zur Aufnahme stand, welche einmütig erfolgte. — Am 15. März vereinigte ein Familienabend die Kollegen, um das 25jährige Verbandsjubiläum des

Kollegen Stier (eingetreten 1888 in Chemnitz) festlich zu begeben. Dem Jubilare wurde vom Ortsverein ein Diplom überreicht. Glückwünsche von nah und fern waren eingelaufen und dieser Abend war einmal wieder geeignet, die Kollegen auch außerhalb des gewohnten Vereinslebens etwas näherzubringen. — Die Versammlung Anfang April stand im Zeichen eines Vortrags des Kollegen Albrecht. Er sprach über: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker, seine Tätigkeit, Erfolge und Aufgaben“. Die Aufmerksamkeit während des Vortrags sowie der Beifall zeigten, welche Wirkung er hatte. Mögen auch die Schlussworte, worin der Referent an die Pflichten und Rechte der Kollegen erinnerte, auf guten Boden gefallen sein. Zwei neuauslernende Kollegen wurden dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen.

Hannover. (Drucker- und Maschinenmeißer-verein. — Vierteljahrsbericht.) Die Generalversammlung im Januar beschäftigte sich hauptsächlich mit der Gründung des Gaumachinenmeißervereins. Der Vorsitzende gab nach einigen Vereinskommunikationen Erläuterungen zum Jahresbericht. Aber die Tätigkeit der Technischen Kommission berichtete Kollege Engelhardt. Der alte Vorstand wurde vollständig wiedergewählt. Der Monatsbeitrag wurde in Anbetracht der günstigen Kassenverhältnisse auf 30 Pf. pro Monat wieder festgesetzt. — In der Februarversammlung wählte der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen Klapproth einen warmen Nachruf, sein Andenken wird in üblicher Weise geehrt. Hierauf kam der Hilfsarbeiterfreier in der Schlichterischen Buchdruckerei zur Sprache. Es wurde den Rotationsmaschinenmeißern bei Schlichter vorgeworfen, die Solidarität verlehrt zu haben; letztere wiesen diesen Vorwurf jedoch entschieden zurück und wiesen nach, daß von ihnen nur Arbeiten ausgeführt worden wären, zu deren Verrichtung sie verpflichtet seien. Ein Antrag des Kollegen Otto Schmidt betreffend Geldbewilligung zum Besuch der graphischen Ausstellung 1914 in Leipzig wurde abgelehnt. Unter „Technischem“ wurden dann einige interessante Ausführungen über den Merzens-Druck gemacht, die eingegangenen Neujahrskarten wurden besprochen. — In der Versammlung vom 18. März berichtete der Vorsitzende über einen Fall bei Eder & Striße. Die Handlungsweise der beiden in Betracht kommenden Kollegen wurde scharf verurteilt. Infragekommission soll mit einer Besichtigung der Papierfabrik Omer im Harz verbunden werden. Auf die graphische Ausstellung in Leipzig machte der Vorsitzende aufmerksam und forderte die Kollegen auf, der Reisepraktika beizutreten. Hauptsächlich wurde dann die Versammlung durch einen Vortrag des Kollegen Söhne über „Offset- und Tiefdruck“ ausgedehnt. Der Referent zeigte an der Hand von Druck-erzeugnissen, welchen Fortschritt der Merzens-Druck schon gemacht habe, und führte den Verfallenden den Entwicklungsgang des Tiefdruckverfahrens vor Augen. Ferner wurden von ihm wichtige Mitteilungen über Stereotypieren von Autos an Plattenabzügen und jetzigen Drucker erläutert. Eine rege Diskussion folgte hierauf ein, so daß in dieser Versammlung der Punkt „Technisches“ ausfallen mußte.

Kiel. In unrer Aprilversammlung wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Fr. Günther in üblicher Weise geehrt. Unter „Mitteilungen“ konnte berichtet werden, daß der Vorstand die neuangelernten Gehilfen zu einer besonderen Sitzung eingeladen hatte, um diesen Zweck und Ziele der Organisation und das Wichtigste aus der Tarifgemeinschaft vor Augen zu führen. Bezüglich der Neueinstellungen von Lehrlingen wurde nochmals erachtet, auf Innehaltung der einschlägigen Bestimmungen des Tarifs zu achten. Nach Vollziehung von elf Neuaufnahmen erstattete der Kassierer die Abrechnung vom Gauvergütungen. Aus der Versammlung heraus wurde der Veranlassung alle Anerkennung gezollt und der Wunsch ausgedrückt, ähnliches auch bei andern Vergütungen geboten zu erhalten. Den Bericht von Gautag erstattete Kollege Julius Krause. In der längeren Diskussion wurde lebhaft über die gewerkschaftliche Durchbildung der Mitglieder, über die Anlegung des Gauvermögens usw. gesprochen. Die uns vom Gautag überlassene Wahl des Gaukassierers, Schriftführers und zweier Beisitzer zeitigte die Wiederwahl der bisherigen Inhaber dieser Ämter. An Stelle des turnusmäßig ausgedienten Revisors der Gaukasse wurde Kollege P. Birkenhauer, für einen freiwillig ausgeschiedenen Gauvorführer Kollege Ad. Peterlen gewählt. Unter „Verchiedenem“ gab ein Delegierter Bericht über eine Kartellbildung, zu der auch die Gewerkschaftsvorsitzenden geladen waren, in welcher u. a. zu den Vorarbeiten zur örtlichen Organisation der „Volksfürsorge“ Stellung genommen wurde. Von den Mitgliedern wird erwartet, daß sie mit etwaigen neuen Abschlüssen zurückhalten, bis die neue Volksversicherung ins Leben tritt.

Leipzig. (Schriftgießer.) In der am 9. April stattgehabten Generalversammlung begrüßte der Vorsitzende die neuangelernten Kollegen. Über die letzten Schritte zum endgültigen Abschluß des Tarifs wurde die Versammlung in ausführlicher Weise unterrichtet. Was es auch nicht möglich, die verschiedenen Wünsche der letzten Versammlung noch im neuen Tarife zu berücksichtigen, so konnten doch immer noch einige Punkte, die Verschlechterungen zu bringen drohten, abgewehrt werden. Nach kurzer Diskussion stimmte die Versammlung dem Tarifabschluß einstimmig zu. In üblicher Weise lagen der Jahres- und Kassenbericht den Mitgliedern gedruckt vor. Zu beiden Berichten wurden noch einige ergänzende Ausführungen gemacht. Trotz ziemlich klauen Geschäftsganges im vergangenen Jahr ist der Kassenabschluß immer noch als günstig zu bezeichnen. Seitens des Vorstandes wurde Klage geführt über einige, hauptsächlich jüngere, Kollegen, welche vom Vereine Vorlesen erhalten haben, diese aber

trotz erhaltener Aufforderung noch nicht zurückgezahlt haben. Die Angelegenheit zeitigte eine längere Debatte und schließlich einen Antrag, hier bald Remedur zu schaffen. Die Wahl des Gesamtvorstandes zeitigte mit nur einer Ausnahme die Wiederwahl der bisher amtierenden Kollegen. Mit der Ausstellung eines Kandidaten zur Generalversammlung in Danzig sowie Besprechung einiger kleinerer Angelegenheiten fand die gutbesuchte Generalversammlung ihren Abschluß.

Vörrach. In unrer am 13. April in Säckingen stattgehabte Frühjahrsbezirksversammlung war leider wieder sehr schwach besucht. Von 72 Kollegen im Bezirke waren nur 46 der Einladung gefolgt. Vom Vorort Vörrach waren nur 14 von 22 Kollegen erschienen. Verschiedene Kollegen glauben es wohl nicht mehr nötig zu haben, den Bezirksversammlungen anzuwohnen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vorsitzender Anger des verstorbenen Kollegen Emil Holzwarth, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Nach Erledigung des Geschäftsberichts referierte unser Gauvorsteher Lindenlaub (Freiburg) über „Die gegenwärtige Lage in tariflicher und organisatorischer Hinsicht“ und erstete am Schluß seiner sehr interessanten Ausführungen reichen Beifall. Darauf wurde Stellung genommen zur Danziger Verbandsgeneralversammlung, wobei verschiedene Wünsche zugunsten einer Erhöhung der Invalidenunterstützung geäußert wurden. Als Delegierter zur Generalversammlung für den Bezirk Vörrach wurde einstimmig Kollege Lindenlaub (Freiburg) vorgeschlagen. Unter Punkt „Wünsche und Anträge“ wurde beschlossen, die schon seit Jahren in Vörrach bestehende Typographische Vereinigung auf den ganzen Bezirk auszudehnen und so allen Kollegen die Möglichkeit zu weiterer technischer Ausbildung zu geben. Auch wird der Anschluß der Typographischen Vereinigung an den Verband der Typographischen Gesellschaften in Leipzig gewünscht.

Ludenscheid. Die am 9. April stattgehabte außerordentliche Generalversammlung war gut besucht. Unter „Vereinskommunikationen“ gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Verhandlungen betreffs Einhaltung der Lehrlingskassa in einer Druckerei. Die Angelegenheit wurde ohne weitere Schwierigkeiten geregelt. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit einem neuen Statutenentwurf, welcher einstimmig angenommen wurde. Nach weiteren internen Fragen hat Vorsitzender Schiede, ihn wegen Arbeitsüberbürdung von seinen sämtlichen Posten zu entbinden. So ungern wir den Kollegen als langjährigen Vorsitzenden und Kassierer mißten, mußte die Versammlung doch seiner Bitte stattgeben und nahm die Neuwahl des Vorstandes vor. Einstimmig wurde als Vorsitzender und Kassierer Kollege Jienicke gewählt. In unsern zurückgetretenen Vorsitzenden Kollegen Schiede sei aber an dieser Stelle noch besonders gedankt für seine langjährige und arbeitsreiche Tätigkeit für den Ortsverein. Möge ihm seine wohlverdiente Ruhe dazu dienen, sich fernem neuen Posten als Frankenkassenvorsitzender zu widmen.

Neumünster. (Vierteljahrsbericht.) Am 18. Januar fand die Generalversammlung unres Ortsvereins statt. Vorsitzender Kahler teilte u. a. mit, daß die für den Lehrlingsprüfungsausschuß von der Mitgliedschaft beim Vorsitzenden der Kommission in Vorschlag gebrachten Kollegen von diesem akzeptiert wurden. Bis her bestimmte die in genanntem Ausschusse fungierenden Kollegen lediglich der Vorsitzende der Kommission. Nach Erstattung des Kartellberichts brachte der Vorsitzende den Jahres- sowie in Behinderung des Kassierers zugleich den Kassenbericht des verfloffenen Jahres zu Gehör. Dem Kassierer wurde für einwandfreie Erledigung der Kassengeschäfte Entlastung erteilt. Der Gesamtvorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Zur Gautagsdelegiertenwahl stellte die Versammlung vier Kollegen auf. Darauf wurden noch einige lokale Angelegenheiten erledigt. — Am 1. Februar beging der Ortsverein sein 23jähriges Stiftungsfest, wozu sich die Kollegen mit Damen recht zahlreich einfanden; auch hatten einige Bordesholmer Kollegen unrer Einladung Folge geleistet. Unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Typographia“ sowie durch einige theatrale Aufführungen nahm die Feier einen schönen Verlauf. — In der Monatsversammlung am 1. März gedachte der Vorsitzende in kurzen Worten des verstorbenen Kollegen Klapproth (Hannover) sowie des hier verstorbenen Buchdruckereibesizers G. Dillmann. Die Versammlung ehrte das Andenken der Seingegangenen in üblicher Weise. Die Besprechung der Gautagsbesprechung wurde in eingehender Weise vorgenommen und erforderte eine längere Diskussion. Bei Durchberatung der Anträge der Gauvorsteherkonferenz zur Verbandsgeneralversammlung zeigten die Kollegen großes Interesse und die Ausführungen bewegten sich im großen und ganzen in zukunftsweisendem Sinne, jedoch wurden auch gegen einige Abänderungsvorschläge Bedenken erhoben. — In der Monatsversammlung am 5. April brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß der Vorstand sich wieder einmal der Mühe unterzogen habe, bei der Firma Hloff & Co. vorstellig zu werden zwecks schriftlicher Anerkennung des Tarifs, jedoch verhielt sich die Firma ablehnend. Aufgenommen wurden vier Neuausgelernte. Ein Mitglied wurde ausgeschlossen. Den breitesten Raum der Versammlung nahm die Berichterstattung vom Gautag ein. Von besonderer Wichtigkeit ist für uns die Einteilung des Gaus in Bezirke, zumal Neumünster mit als Bezirksvorort bestimmt ist. Beschlissen wurde, das Johannisfest durch Konzert und Ball zu feiern. Der Besuch der Versammlung im verfloffenen Vierteljahr ist als zufriedenstellend zu bezeichnen.

Penig. Der Buchdruckereifaktor Julius Dreißig feierte am 13. April sein 50jähriges Berufs Jubiläum.

Der hierorts sowie auch unter der Gehilfenchaft sehr beliebte Mann, welcher sich noch einer Rüstigkeit, wie man sie selten findet, erfreut, wurde mit vielen Ehrungen bedacht. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange Jahre beruflich tätig zu sein!

Birmans. (Vierteljahrsbericht.) In unrer Januarversammlung, die von den Kollegen ziemlich gut besucht war, hatte speziell interne Angelegenheiten zu erledigen. Einen Hauptpunkt bildete die Lokalfrage. Nach langem Gähren und Wider wurde beschlossen, mit unrer bisherigen Vereinsworte zu ziehen. — In unrer Generalversammlung, die sehr gut besucht war, fand am 23. Februar in unrem neuen Vereinslokale statt. Nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt und der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf das verfloffene Vereinsjahr gegeben, kam der dringendste Punkt der Tagesordnung: „Wiederanschluß an das Gewerkschaftskartell“, zur Beratung. Der vom Kollegen S. Thomas näher begründete Antrag wurde nach ausgiebiger Debatte einstimmig angenommen und der Vorstand beauftragt, mit dem Kartellausschuß in Unterhandlung zu treten. Die einstimmige Annahme ist um so bemerkenswerter, als wir uns seit unrem vor sechs Jahren erfolgten Austritte schon verschiedentlich mit dem Antrag auf Wiederanschluß an das Kartell beschäftigten, ohne daß der Antrag Annahme fand. Die bisherigen Vertrauensmänner resp. Druckereifaktoren wurden mit einer Ausnahme wiedergewählt. Auch hier trifft der Fall zu, daß gerade die älteren Kollegen sich weigern, das Amt als Vertrauensmann anzunehmen. Anschließend an die Versammlung fand eine Besichtigung der seitens des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften in Leipzig überbrachten Druckmaschinen statt. — Im Gegenlage zu den beiden vorhergehenden Versammlungen war die vom 6. April sehr schlecht besucht, obwohl eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen war. Es wurde infolgedessen nur der geschäftliche Teil erledigt. Der Vorsitzende berichtete über die gepflogenen Verhandlungen mit dem Kartellausschuße, woran sich die Wahl der Kartelldelegierten schloß.

Wauen i. B. (Bezirksmaschinenmeißerverein. — Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 18. Januar, welche einen guten Besuch aufzuweisen hatte, hielt Kollege Singer einen Vortrag über den Anlageapparat „Universal“, dem später eine praktische Vorführung in der Buchdruckerei des Herrn Gustav Lange folgte. — Die am 22. Februar abgehaltene Versammlung wurde durch nähere Erklärungen von Königs Bogenanleger durch Kollegen Ruhler interessant gestaltet. Auch diese Versammlung war gut besucht. Eine praktische Vorführung folgte noch. — Am 6. April, zur Bezirksversammlung, machte uns Kollege Paul Lorenz über den Rotationsdruck beachtenswerte Ausführungen. Besonders betonte er, beim Vorrichten der Maschine alles peinlich genau zu prüfen, damit unrliebame „Stopper“ möglichst vermieden werden. Alle Vorträge waren für die Kollegen von größtem Interesse, was der reiche Beifall und die rege einsetzende Diskussion zeigte. Acht Aufnahmen erfolgten in der Bezirksversammlung, darunter besaßen sich vier Neuausgelernte. Möge der Besuch der Versammlungen so gut bleiben wie bisher und sich möglichst noch heben. Mögen sich die Kollegen aber auch weiterhin in den Dienst der guten Sache stellen und mit ihren Kenntnissen nicht zurückhalten, sondern den Vorstand in seinem Bestreben, den Mitgliedern das zu bieten, was der Maschinenmeißerverein bezweckt, unterstützen. Leider fehlt es auch nicht an solchen Mitgliedern, die durch ihr ständiges Fernbleiben von den Versammlungen den Zweck der Sparten nicht erfahren. In etwa drei Monaten erfolgt eine Besichtigung der Boggländischen Maschinenfabrik. In entgegenkommender Weise wurde uns mitgeteilt, daß die neukonstruierte Offsetmaschine praktisch zur Vorführung gelangt. In der Besichtigung nehmen auch die Spartenkollegen von Gera, Zeitz und Altenburg teil. Kollegen, welche sich noch anschließen wollen, mögen dieses dem Kollegen Alfred Rühler, Hammerstraße 52, mitteilen. — Die nächste Bezirksversammlung findet in Falkenstein statt.

○○○○○ Rundschau ○○○○○

Ferien! Die Gehilfen der Papierwarenfabrik A. Wulfmann Nachfolger (Inhaber G. Helmmann) in Wismar erhielten vier Tage Ferien.

Gehilfenprüfungen. Vor dem Prüfungsausschuße der Handwerkskammer Steffin unterzogen sich 17 Ausgelernte der Gehilfenprüfung, und zwar 5 Seher und 3 Drucker aus Steffin und 9 Seher aus der Provinz. Das Ergebnis war bei den Sehern 2 „Gut“, 7 „ziemlich gut“, 4 „Genügend“; bei den Druckern 3 „ziemlich gut“. Ein Ausgelernter aus der Provinz hat die Prüfung nicht bestanden. — Vor der Handwerkskammer in Gera legten 11 Seher und 4 Drucker die Gehilfenprüfung ab. Von den Sehern erhielten 2 die Note „Gut“, 5 „ziemlich gut“, 3 „Genügend“ und 1 „ungenügend“; von den Druckern 3 „ziemlich gut“ und 1 „Genügend“. Das Gesamtergebnis hat sich nach den Resultaten des Vorjahrs verschlechtert. Dies hat aber seinen Grund nicht allein in einer mangelhaften Ausbildung, sondern auch in unzulänglicher Auswahl der Lehrlinge. Bei dem größten Teile der Prüflinge war die Schulgenur nicht besser als die „3“. Der „ungenügende“ Seher wurde bei der Firma Karl Bellingmann in Gera ausgebildet.

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Düsseldorf hat der Kollege Adolf Secht aus Steele die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt; ferner in Kirchberg der Maschinenfeger Walter Ahlmann aus Landesbut in Schlesien. (Stierzu eine Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 48 — Leipzig, den 26. April 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Lehrlingsfragen. Die Leiden eines Lehrlings spielten vor kurzem eine erhebliche Rolle in der Klage des Vaters eines Schriftsetzerlehrlings gegen den Inhaber der Buchdruckerei Müller in Sieffin, wobei die Aufhebung des Lehrverhältnisses wegen Überschreitung des Zuchtungsrechts verlangt wurde. Die Verhandlung vor Gericht ergab, daß der Lehrling für die Sachfehler des Gehilfen, die ihm zugeschoben wurden, zehn Ohrfeigen bekam; weil er unhöfliche Redensarten eines Gehilfen nicht denunziert hatte, 20 Ohrfeigen, und ebensolche, weil er Schrift lichen mußte und nicht schnell genug mit einer Arbeit fertig wurde. Künftig bekam der Lehrling fast täglich Ohrfeigen, weil er zu wenig Arbeit geliefert haben sollte. Der Vertreter des Prinzipals hatte vor Gericht die — Kühnheit, die brutale Handlungsweise des Meisters damit zu entschuldigen, daß der Lehrling infolge schlechten Einflusses der Gehilfen nachlässig und widerpenig geworden sei und verlangte Abweisung der Klage. Nach vierstündiger Verhandlung wurde jedoch durch Urteilspruch entschieden, daß das Lehrverhältnis aufzulösen sei und der Beklagte die Kosten zu tragen habe. Es wurde eine Überschreitung des Zuchtungsrechts als feststehend angenommen, da der Lehrling nicht nur zu viel, sondern auch zu unrecht geschlagen worden sei. Es ist erfreulich, daß hier einmal der Vater eines Lehrlings so viel Energie zeigte, die Folgen eines Konflikts mit dem Lehrmeister seines Sohnes auf sich zu nehmen und gegen eine geradezu unerhörte Behandlung eines jungen Menschen Front zu machen. Und es bleibt nur zu bebauern, daß gegen solche „Lehrlingsbildner“ nicht noch andere Mittel angewendet werden können.

Internationale Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914. Die Regierungen von Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg und Gotha, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß j. U. haben die ihnen unterstellten Bibliotheken angewiesen, der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig jede nur mögliche Förderung angedeihen zu lassen und haben die Bibliotheken ermächtigt, geeignete Gegenstände der Ausstellung zur Verfügung zu stellen.

Unartikliche Arbeitsgeluche im „Zeitungsverlage“. Wie wir nachträglich konstatieren mußten, ist das in voriger Nummer unter der Stichmarke „Eigenartige Gegenständeempfehlung im „Zeitungsverlag“ erwähnte Inserat nicht das einzige in letzter Zeit gewesen, das im „Zeitungsverlag“ infolge ungenügender Beachtung tariflicher Grundsätze Unterfchlupf gefunden hat. Auch in der Nr. 14 vom 4. April finde ich ein solches, durch welches sich ein Berliner Korrektor Heimarbeit für die Abendstunden im Korrekturlokal sucht, obwohl nach § 6 Absatz 12 des Buchdruckerarbeitsgesetzes jeder Art grundtätiglich unzulässig ist. Wir nehmen an, daß auch diese Anzeige lediglich aus Versehen im Organe des Vereines Deutscher Zeitungsverleger Aufnahme gefunden hat, da wir ernstlich nicht glauben können, daß die Leitung des genannten Vereines, die von jeder ein äußerst lebhaftes Interesse für die meisten tariflichen Fragen im Buchdruckgewerbe bekundet hat, eine solche Unberücksichtigung klarer tariflicher Bestimmungen im Inseratenteil ihres Vereinsorgans gutheißen wird. Darum hoffen wir auch, daß es nur dieses Hinwelses bedarf, um für die Zukunft solche tarifwidrige Arbeitsgeluche vom „Zeitungsverlage“ nicht mehr unterfchlupf zu sehen.

Die deutsch-russische Literaturkonvention. Wenn auch von amtlicher Seite noch wenig über den Inhalt des deutsch-russischen Literaturabkommens bekanntgegeben wird, so kann doch die eine oder andere Bestimmung schon als feststehend angesehen werden. Als Grundprinzip des gegenseitigen Schutzvertrags ist eine Bestimmung aufgenommen, wonach den Werken jedes Literaten irgend eines der beiden Vertragsländer im andern Lande derselbe Schutz gewährt wird, der durch das dort geltende Recht den einheimischen Schriftstellern zugesichert ist, gleichgültig, wo immer das betreffende Werk erschienen ist. Somit wird ein Schriftsteller deutscher Nationalität, der seine Werke hier oder im Ausland drucken läßt, in Rußland denselben Schutz genießen wie ein einheimischer russischer Schriftsteller und umgekehrt. Daß dabei Rußland, dessen nationale Urheberrechtsgesetzgebung sich nicht im entferntesten mit den deutschen Gesetzen, die die gleiche Materie behandeln, messen kann, liegt auf der Hand. Immerhin dürften aber jetzt z. B. die vielen unberechtigten Zollos- und Copyright-Überlegungen aus dem deutschen Buchhandel ebenso verschwinden, wie andererseits die unberechtigten Überlegungen von Werken noch lebender oder innerhalb der letzten dreißig Jahre verstorbenen deutscher Schriftsteller in Rußland nicht mehr so läppig empoworn werden.

Betriebsunfall. In Grafensteden geriet ein 22 Jahre alter Kollege so unglücklich in das Getriebe einer Druckmaschine, daß ihm ein Oberarm und Unterarm gebrochen wurde.

Konkurs. Über das Vermögen des Inhabers der seit über 100 Jahren in Leipzig bestehenden Buchdruckerei von T. B. Firichfeld, die in den letzten Jahren durchschnittlich über 30 Gehilfen beschäftigte, wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Die Arbeitslosenversicherung in deutschen Städten. Bekanntlich hat sich in den letzten Jahren eine große Anzahl deutscher Städte mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt, teils auf Veranlassung der Regierung bzw. Parlamente, wie in Bayern und Baden, teils auf Anträge aus den städtischen Vertretungen, insbesondere aber auf solche der Gewerkschaften. Und in nicht wenigen Städten sind auch bereits Einrichtungen zur Arbeitslosenversicherung getroffen. Eine Zusammenstellung solcher kommunaler Versicherungsanstalten, unter Ausschluß der reinen Arbeitslosenunterstützung, die ohne irgend einen vorhergehenden Beitrag der Arbeitslosen gewährt wird, veröffentlichte kürzlich das „Reichsarbeitsblatt“. Danach bestehen städtische Arbeitslosenversicherungen in folgenden Städten: In Berlin-Schöneberg seit dem Jahre 1910, Zuschüsse an Verbände und Sparer; in Köln seit 1896, umgestaltet im Jahre 1911 in eine freiwillige Versicherungsanstalt und Rückversicherung von Verbänden; in Erlangen seit 1909, Zuschüsse an Verbände und reine Arbeitslosenunterstützung; in Freiburg i. Br. seit 1910, Zuschüsse an Verbände und Sparer; in Schwab.-Münch. seit 1911, 1912 in Kraft getreten, Zuschüsse an Verbände und freiwillige Versicherungsanstalt; in Kaiserslautern seit 1912, in Kraft getreten mit Beginn dieses Jahres, Zuschüsse an Verbände und freiwillige Versicherungsanstalt; in Mannheim seit 1911, umgestaltet im laufenden Jahre, Zuschüsse an Verbände und reine Arbeitslosenunterstützung; in Milhausen i. E. seit 1909, Zuschüsse an Verbände; in Strahburg i. E. mit Nachbargemeinden Schilligheim, Bilschheim und Illkirch-Grafenbunden seit 1906, Zuschüsse an Verbände, und in Stuttgart seit 1912, Zuschüsse an Verbände und Sparer. Außerdem wurde in den letzten Jahren in folgenden Städten die Einführung einer Arbeitslosenversicherung geplant oder erwogen, ohne daß bisher eine endgültige Entscheidung vorläge: Berlin (auch Groß-Berlin), Dresden, Düsseldorf, Essen, Eupen (Geldmittel waren bereits für 1911 und 1912 bewilligt), Frankfurt a. M., Guben, Heidelberg (Geldmittel zur Vorbereitung waren bereits für 1910 bewilligt), Kassel, Kolmar i. E., Mainz, München (Geldmittel unter Vorbehalt einer gleichen Bewilligung seitens des Staats waren bereits für 1912 bewilligt), Neukölln, Neumünster, Nürnberg (unter den gleichen Bedingungen Geldmittel zur Verfügung gestellt wie in München), Pforzheim und Weihenstephan. Abgelehnt wurden Anträge auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung in den letzten Jahren von den städtischen Vertretungen in folgenden Städten: Berlin-Wilmersdorf, Braunschweig, Danzig, Dessau, Eberfeld, Halle a. S., Hamburg, Hof, Köpenick, Kulmbach, Regensburg, Spandau, Wiesbaden und Würzburg. Vorbereitende Schritte oder Anträge der Stadtverwaltung sind gelehrt in Augsburg, Charlottenburg, Duisburg und Solingen.

Eine Bischofspredigt an Streikende. Der Bischof von Osnabrück hatte die seit Ostern streikenden Straßenbahnangestellten der Stadt Osnabrück zu einer Predigt in seiner Kirche eingeladen. Er sagte in seiner Predigt: „Vor einiger Zeit bildeten die Mitglieder des akademischen Senats einen Ausschuss der moralischen Jugend. Der Ausschuss, dem ich angehöre, kam zu dem Entschiede, daß das wahre Prinzip unserer Religion, wie es im Alten Testament enthalten ist, darin besteht, daß die anständige Bezahlung der Arbeit die erste Befahrung der Industrie sein muß. Es ist eine Lüge, zu sagen, daß unsere Religion mit diesen Dingen nichts zu tun hat. Gibt es Menschen hier, die unterbezahlt werden? Gibt es Heime, wo die Menschen an ihren Löhnen nicht genug haben, um sich anständig ernähren und kleiden zu können? Gibt es Heime, wo die Löhne der Männer dadurch ergänzt werden müssen, daß die Frauen zur Arbeit gehen, wenn sie die Kinder erziehen sollten? Wenn solche Dinge vorkommen, liegt es im Interesse und ist es das Geschäft der ganzen Gemeinde und der Kirche, sich darum zu kümmern, die Ursache zu erfahren und danach zu trachten, daß Abhilfe geschaffen wird. Keine Bewegung in diesem Lande hat im letzten halben Jahrhundert mehr Gutes getan als die Gewerkschaftsbewegung, und im Namen Christi sollten wir jedermann auffordern, uns zu beweisen, daß es nicht im Geiste Christi ist, daß die Menschen zueinander halten. Ich fordere euch auf, der Bewegung treu zu bleiben und sie zu stärken.“ Dem wäre nur noch hinzuzufügen, daß es bekanntlich in England keine christlichen Gewerkschaften gibt, infolgedessen die bischöflichen Worte nur für die freie Gewerkschaftsbewegung gelten können.

Schadenerfah an arbeitslose Arbeitswillige. Das Oberlandesgericht Naumburg hat in einer Schadenerfahklage eines Arbeitswilligen gegen drei Mitglieder des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter in Erfurt zugunsten des Klägers entschieden und im Prinzip die Schadenerfahanspruch für berechtigt erklärt; die Höhe der Summe soll von der Vorinstanz, dem Erfurter Landesgerichte, festgesetzt werden. Die Beklagten sollen verschuldet haben, daß der Kläger im Jahre 1911 aus der Malzfabrik Eilenberg in Erfurt entlassen wurde und bisher in seinem Berufe keine Arbeit gefunden hat. Der Kläger vertritt die Behauptung, daß die genannte Firma im Januar 1911 wegen Lohnunterschieden entstand, Arbeitswilligendienste. Nach Wiederaufnahme der Arbeit ent-

standen Reibereien zwischen den organisierten Arbeitern und den Arbeitswilligen. Nach den Zeugnisaussagen machte sich der Kläger Beschimpfungen und Täuschungen gegen die Organisierten schuldig. In den gerichtlichen Entscheidungsgründen wird dieses provokatorische Auftreten des Arbeitswilligen als harmlos bezeichnet. Anders wird dagegen vom Gerichte der Umstand bemessen, daß der Kläger eines Tags einen Knüttel mit einem daran befestigten Zettel fand, der die Aufschrift trug: „Mit diesem Knüttel wirst du hinausgehauen“. Das sei ein wichtiger Beweis für den Terrorismus der Beklagten. Die Fabrik-inhaber beklagten, sie hätten befürchtet, es könne zur erneuten Arbeitseinstellung kommen, weil ihnen von dem Malzmeister und einem Obermälzer die Mitteilung gemacht wurde, daß die Leute große Abneigung bekundeten, mit dem Kläger zusammenzuarbeiten. Auch sei bei einer Unterhandlung mit zwei der Beklagten die Bemerkung gefallen, wie es mit der Entlassung des Betroffenen stände. Diese Äußerung wurde von den Beklagten entschieden bestritten. In der Begründung des Urteils wird u. a. gesagt, daß das Vorgehen der Beklagten ein Verstoß gegen die guten Sitten sei. Als Beweis dafür wird angeführt, daß sie einen Druck auf die Fabrikbesitzer ausübten. Bester wird gesagt: Mögen diese auch dem Drucke zu nach gegeben haben, und wäre es auch im Falle der Nichtentlassung nicht zu dem befürchteten Auslande gekommen, so ist doch die Entscheidung nicht dem freien Willen der Fabrikanten entsprungen. In der Erörterung darüber, daß Kläger den Streik nicht mitgemacht habe, hätten die Beklagten in sitenwidriger Weise die freie wirtschaftliche Betätigung des Klägers sowie die des Fabrikanten gehemmt. Das eröffnet ja herrliche Perspektiven für die Arbeitswilligen! Sie brauchen bei ihrer Arbeitswilligkeit sich nur der nötigen „harmlosen“ Ruppigkeit zu befleißigen; wird ihnen dann mit gleichem Gedient und auch Abneigung gegen sie gezeigt, und „befürchtet“ der Unternehmer dann noch, daß es zur Arbeitseinstellung kommt, dann ist die Situation geschaffen, die den Arbeitswilligen und den Unternehmer in der freien wirtschaftlichen Betätigung hemmt. Da könnte sich bald eine Spezies Arbeitswilliger heranbilden, die ihre ganze Tätigkeit darauf beschränkt, ruppige Vorarbeit zu machen, zu dem Zweck, auf Kosten organisierter Arbeiter zu leben.

Unternehmerterrorismus im Malergewerbe. Der immerhöhere Terrorismus, der bei der Aussperrung im Malergewerbe von den Innungen betrieben wird, hat selbst durch den Minister v. Sydow im preußischen Abgeordnetenhause eine Verurteilung erfahren. Er bezeichnete das Vorgehen der Zwangsinnungen, durch Strafen die Malermeister zur Aussperrung zu zwingen, für ungesetzlich. Diese Ungeheuerlichkeiten aber wurden von dem Syndikus des rheinisch-westfälischen Unternehmerverbandes, einem Juristen, den Unternehmerverbänden empfohlen und sie machten als Parole des Unternehmerverbandes in ganz Deutschland Schule. Schon bisher hatten verschiedene Stadtbehörden die ausgeworfenen Strafen für unzulässig erklärt, doch hörte das den Herrn Syndikus so wenig, daß er frohlockend verkündete: „Wenn die Ausschichtsbehörden in einzelnen Städten auch alles daran setzen, die Beschlüsse der Zwangsinnungen aufzuheben, wonach die Mitglieder bei 20 Mk. Strafe gehalten sind, die organisierten Gehilfen sofort zu entlassen, so haben sich unsere Obermeister der Zwangsinnung hierdurch nicht verblüffen lassen, sondern die Beschlüsse sind noch allenfalls in Kraft.“ Ob die Unternehmerverbände, an der Spitze die Innungen, auf die Erklärung des Ministers ebenso pfeifen werden wie auf die Entschiede der Ausschichtsbehörden? Vorläufig terrorisieren die Unternehmer in gleicher Weise ungeniert weiter. So wurden in Dessau zwei Malermeister, die den Sonderarif der Gehilfen anerkannten, auf Schadenerfah in Höhe von 250 Mk. verklagt. Das Amtsgericht wies die Klage ab, weil jede rechtliche Unterlage fehle. Die Forderung wurde im Termin als ein Verstoß gegen die guten Sitten bezeichnet. In Chemnitz werden den Unternehmern außer einer Innungsstrafe von 20 Mk. noch besondere Strafen angedroht, so in einem Fall in Höhe von 360 Mk., dem zwanzigfachen Jahresbeitrag zum Unternehmerverband. In Köln hat man gegen Meister, die die Sonderarif anerkannten, bis zu 500 Mark Strafe festgesetzt. Gehilfen hat das nichts, denn schon arbeiten 880 Gehilfen zu neuen höheren Bedingungen. Viele ungesetzliche Maßnahmen finden immer mehr Verbreitung auch in den bürgerlichen Kreisen. Selbst führende Personen anderer Unternehmerverbände rücken von den eben so leichtfertig wie unglücklich operierenden Führern der Malermeister ab.

Bergarbeiterfreibe in Obersachsen. Im eine Besserung der Arbeitshöhe und Arbeitsbedingungen zu erreichen, sind im Laufe dieser Woche auf etwa 50 Gruben in Obersachsen die Bergarbeiter in einer Zahl von über 50 000 in den Zustand getreten. Obwohl es feststeht, daß durchschnittlich die ober-sächsischen Bergarbeiter schlechter entlohnt sind als in allen andern Bergwerkseviere Deutschlands, befähigen sich auch in diesem großen Arbeiterkampfe die Sekretäre der katholischen Fachabteilungen in der Zukunft von Arbeitswilligen. Die Unternehmer versuchen die Bewohner der von den Gruben eingerichteten Schlafhäuser, meistens unverheiratete junge Leute, mit Gewalt zur Arbeit

zu bewegen. Es wird den Leuten jegliches Essen verweigert. Da diese Arbeiter nicht im Besitze von Geld sind und meistens auch keiner Organisation angehören, leidet sie große Not. Die polnische „Gazeta Ludowa“ meldet sogar, daß viele von ihnen, weil sie die Arbeit verweigerten, vereinzelt geprügelt wurden. Die Arbeiter bewahren bis jetzt trotzdem musterhafte Ruhe und Ordnung.

Gestorben.

In Baunzen am 23. April der Metteur Max Feodor Keller, 50 Jahre alt.
In Karlsruhe am 19. April der Seher Wilhelm Wölfe aus Achern, 21 Jahre alt.
In Leipzig am 14. April der Seher Walter Fahr aus Schmölnitz, 26 Jahre alt — Lungentuberkulose; am 20. April der Faktor Bernhard Haase aus Leipzig-Reudnitz, 59 Jahre alt — Altersverhäufung.
In München am 18. April der Drucker Jakob Rupp von dort, 23 1/2 Jahre alt — Lungenerkrankung.
In Nürnberg der Drucker Theodor Horn, 33 Jahre alt — Gasvergiftung.

Briefkasten.

E. N. in Duisburg: Der neubearbeitete „Duden“ („Rechtschreibung der Buchdruckerei deutscher Sprache“) erscheint voraussichtlich Anfang 1914 in drifter, vermehrter und verbesserter Auflage. — M. G. in S.: Das Offertiere wird gern akzeptiert. — J. K. in W.: Ihre beiden Artikel, die bisher wegen anderer wichtiger Sachen noch nicht Aufnahme finden konnten, sind somit zurückgezogen. — A. W. in S.: Danken für Hinweis, werden den uns bis jetzt noch unbekanntem Artikel in den „Typographischen Jahrbüchern“ einmal unter die Lupe nehmen. — W. N. in G.: Mit dem Kapitel „Wiederanders“ machen wir vorläufig Schluss. Sollte W. in der „Zeitschrift“ in einer Weise reagieren, die weiteres notwendig macht, dann ist es etwas anders. Da Ihr Artikel überdies mehr eine persönliche Angelegenheit zur Grundlage hat, sehen wir von seiner Aufnahme ab. Belege gehen Ihnen wieder zu. — Pädagoge: Wird in den nächsten Wochen gebracht. — In verschiedenen: Die Einwendungen für oder gegen den Sachlichen Artikel werden in einer der nächsten Nummern veröffentlicht. — Nach Berlin: Die gefandten Berliner Extrablätter über die Einnahme von Skutari sind ein Beweis für die Schlappheit der Großmächte, die sich von Montenegro und dessen Protektoren kühnlich nachführen lassen. Dem Montenegro

der Buchdrucker ist das aber nicht gelungen, dort herrscht etwas anders als unbefriedigliche Freude. „Skutari“ ist zwar bestimmt worden, jedoch haben die „Montenegriner“ die Belagerung aufgeben und den Rückzug antreten müssen. — Sch. in Dr.: 3,05 Mk. — D. B. in Jena: 1,55 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamlisplatz 5 II, Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Mechlenburg-Vorpommern. Der Gau-tag findet am 13. Juli in Wismar statt. Anträge hierzu sind bis zum 28. Mai einzuliefern.

Osterrhein-Thüringen. Der Gau-tag findet am 31. August und 1. September im „Volkshaus“ in Weimar statt.

Hannover. Der Schweizerdegen Hermann Pospiech wird um Angabe seiner Adresse an Bruno Schweinitz, Nikolaistraße 7 II, gebeten, damit ihm sein Quittungsbuch zugesandt werden kann.

Hofgoldsamar. Der Seher (Stereotypen) Bernhard Nolte (Hauptbuchnummer 62 430) von hier ist seit dem 15. April von hier fort, ohne seiner Familie Nachricht zukommen zu lassen, wo er sich aufhält. Derselbe wird ersucht, dieses sofort nachzuholen. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, N. hierauf eventuell aufmerksam zu machen.

Bischof i. B. Der Seher Kurt Reinke aus Leipzig wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen hier selbst nachzukommen, andernfalls Ausschluss beantragt wird.

Zwickau. Der Seher Alfred Ludwig aus Berlin (Hauptbuchnummer 48 096) ist unter Nichtbezahlung der Beiträge und nachdem er einzelne Kollegen um nicht unerhebliche Beträge angebroht, von hier verschwunden. Bestressender wird ersucht, seine entliehenen Gelder umgehend zu begleichen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt. Die Kollegen werden im eignen Interesse ersucht, Ludwig gegenüber die nötige Vorsicht anzuwenden.

Adressenveränderungen.

Friedberg i. S. Vorsitzender: Adolf Ruppel, Wagasse 28; Kassierer: Wilhelm Herdt, Barabarastraße 17.
Meißen. Vorsitzender: Anton Ambrosch, Niedermeißla 15 B I (Post Meißen a. C.).
Weida. Vorsitzender: Oskar Göb, Gabelsbergerstraße 16 I.

Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
In Gräfenhainichen (Bez. Halle a. S.) der Seher Richard Koch, geb. in Bitterfeld 1895, ausgl. dat. 1913; war noch nicht Mitglied. — Ewald Grohmann in Wittenberg, Gr. Rotemarsstraße 3.

Arbeitslofenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassierverwalter werden gebeten, dem Seher Friedrich Flugsbürger aus Herolingen (Hauptbuchnummer 29 212) die Reiselegitimation abzunehmen und einen Vermerk in sein Quittungsbuch einzutragen, daß ihm durch Beschluß des Hauptvorstandes die Unterstützung auf Grund des § 11 Abs. 2a der Vorstandesbeschlüsse (Reiseunterstützung) entzogen ist.

Donaudorff. Die Seher Adolf Theis (Hauptbuchnummer 68 528) und Oskar Scheibler (Hauptbuchnummer 88 222) werden ersucht, ihren Verpflichtungen dem Verkehrtswirte gegenüber umgehend nachzukommen, andernfalls weitere Schritte veranlaßt werden. Um die Adresse der beiden Kollegen an den Reisekassierverwalter Joseph Rudolph, Kugelplatz 118, wird ersucht.

Veranstaltungskalender.

Altenburg. Versammlung Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Pfug“.
Bielefeld. Versammlung Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Eisenbahn“, Marktstraße 8.
Friedrichshagen-Baileshausen. Versammlung heute Sonnabend, 26. April, abends 8 Uhr, im „Ehringer Hof“ in Friedrichshagen.
Gelsenkirchen. Versammlung Mittwoch, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Giers, Frierplatz.
Gera. Versammlung Sonnabend, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Görlitz. Maschinenlehre Versammlung Sonntag, den 27. April, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Namenlos“, Kröbstraße.
Grimma. Versammlung heute Sonnabend, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Jägerhof“.
Jena. Versammlung heute Sonnabend, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Jülich. Versammlung heute Sonnabend, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr.
Koblenz. Versammlung Dienstag, den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel am Schloß, an der Sandower Brücke.
Magdeburg. Maschinenlehre Versammlung Sonntag, den 4. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Zu den vier Jahreszeiten“, Cde Große Mins- und Kasserstraße.
Mainz. Bezirksversammlung Sonntag, den 27. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“.
Oberstein. Versammlung heute Sonnabend, den 26. April, abends 9 Uhr, bei Rabe.
Stettin (Stadt). Versammlung Sonntag, den 27. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im Parterre des Konzerthaus.
Weimar. Versammlung heute Sonnabend, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“.

Berliner Korrektorenverein

Vorsitzender: Albrecht Kille, Neuhöll, Wainzer Str. 40.
Kassenführer: H. Benemann, Neuhöll, Koller, Friedr. Str. 9.
Schriftführer: Wilhelm Herdt, Barabarastraße 17.

Verammlung

Tagesordnung: 1. Neuauftnahmen. 2. Vortrag des Herrn Dr. M. Bernstein: „Waffen im militärischen Kampf“. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Geschäftsbesprechung.
Die Versammlungen beginnen in den Sommermonaten pünktlich 8 Uhr. — Die „Fachmittellungen“ gelangen in den Versammlungen zur Ausgabe, werden also nicht durch die Post zugestellt. Für größere Druckereien empfiehlt es sich, die benötigten Exemplare am 1. bzw. 15. des Erscheinungsmonats beim Kassenführer abzugeben. — Sparmaßnahmen zum Zwecke der Buchgewerbesausstellung in Leipzig 1914 sind beim Kassenführer zu haben. — Auf vielfache Anfragen diene zur Kenntnis, daß der neubearbeitete „Duden“ voraussichtlich Anfang 1914 erscheint.
Um zahlreichen Versammlungsbesuch bitte!

Der Vorstand. 1961

Monotypeseher (C-Faster)

findet dauernde Kondition.
Universitätsbuchdruckerei von Gustav Schade (D. Francke), Bernau i. M. bei Berlin.

Tüchtiger, gewissenhafter, verheirateter

Schweizerdegen

als Leiter eines Abzweigsbetriebes in dauernde, angenehme, gutbezahlte Stellung gesucht. Derselbe muß Lehrberechtigung besitzen, sicher in Statik und Korrektur sein. Eintritt baldigst. Offerten mit Ansprüchen, Zeugnissen, Angabe des Alters an 6703, Witz, Meißner Straße, Bitterfeld.

Wir suchen per sofort einen tüchtigen

Galvanoplastiker

der sicher in Abdecken und Richten ist.
Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Tag des Eintritts an
Brend' amour, Simhart & Co., 6666 Düsseldorf-Oberkassel.

Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und fachkaufmännische Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorträge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Setzungsweesen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17



Zurichtmesser und Scheren

(Rasterräste), Besenker und Durchschläge, Schuhanzüge für Maschinenmeister empfiehlt A. Siegl, München 2, Holzstraße 7. Katalog gratis. 1644

Vinotypeseher, flott und korrekt, guter

sucht Stellung in Leipzig
Bereite Angebote unter Nr. 660 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gegen monatliche Teilzahlungen

von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen Broschüren: „Universitätsbuchdruckerei“ (2 Bde. 24 Mk.) von St. Siegl, München 2, Holzstraße 7. 1461

MÄSERS
ZEICHENBLÖCK

LINEAR

mit Einteilung nach
Cicero u. Viertelpatrit
für das Fachzeichnen
des Buchdruckers ist
sobald erschienen!

Preis des Blocks
50 Pfennige
(Porto 10 Pfg. bes.)
Verlag Julius Mäser,
Leipzig

Pfingsten 1913 Siebenter Rheinisch-Weisfällischer Buchdrucker-Sängertag

im großen Saale der städtischen Festhalle zu Koblenz

Festredner: Gauvorsitzer Emil Albrecht (Köln). Die Musik stellt die Zivilmusikervereinigung (Koblenz). Orgel: Adam Dietrich (Koblenz).
Folgende Vereine bestellen sich: „Graphia“ (Nachen); „Typographia“ (Barmen); „Einheits-Gutenberg“ (Bachum); „Typographia“ (Dortmund); „Gutenberg“ (Düsseldorf); „Typographia“ (Essen); „Gutenberg“ (Gelsenkirchen); „Gutenberg“ (Koblenz); „Typographia“ (Köln); „Typographia“ (Krefeld); „Typographia“ (Mülheim a. Ruhr); „Gutenberg“ (M. Gladbach); „Typographia“ (Neuwied); „Typographia“ (Erier).

Neumünster

Mittwoch, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Mühlenhof“.
Feier des 40jährigen Bestehens der Mitgliedschaft Neumünster durch Festversammlung mit nachfolgendem Kommerz. 1664

Unsern lieben Kollegen
Ernst Reichenbach
zu seinem 40jährigen Verbands-jubiläum 1662
die herzlichsten Glückwünsche
Dresden, den 26. April 1913
Die Kollegen der „Dresdner Volkszeitung“ (Kaden & Co.).

Seherblusen
echt blauweß gestreift u. in jeder Farbe:
110 120 130 140 cm lg.
Qual. extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 Mk.
" Pa. 3,10, 3,20, 3,35, 3,50
" I 2,85, 3,00, 3,15, 3,30
" II 2,55, 2,70, 2,85, 3,00
" III 2,20, 2,35, 2,50, 2,65
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50-6 Mk
Arno Hold in Gera (N.)
Fabrik für Berufshleidung u. Wäsche.
Katalog frei! 1677

Monatsraten nur 3 Mark
Eine prächtige
Klassikerbibliothek
Alle Werke 40 Mark
zusammen
Schiller — Goethe — Lessing — Körner —
Hauff — Lenau — Kleist — Müllner —
Schubert — Heine. 72 Teile in 24 reich
verzieren roten Ganzleinenbänden ein-
gebunden. Sämtliche Werke mit Titel-
bildern u. Biographien der Dichter versehen.
Klassikerverlag Otto & Co.,
Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 68

Berschließbare Werkzeugkasten
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister
empfiehlt Kollege Max Voigt, Leipzig-Stötteritz,
Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. 1671

Werkzeuge für Kon-
struktion empfiehlt A. Siegl, München 2, Holzstraße 7.
Katalog gratis. 1608

Welcher junge, verträgl. Kollege würde sich ab
Pfingsten an einer Tour durch Mittel-
u. Süddeutschland bis zur Schweiz beteiligen. Etwas
Reise, erw. Off. unt. „Schweiz“ hauptpostl. Neudöfln.

Am 23. April verschied nach langem,
schwerem Leiden unser lieber Kollege, der
Metteur 1668

Max Feodor Keller
im 50. Lebensjahre. Sein aufrichtiger
Charakter und sein kollegiales Wesen sichern
ihm ein ehrendes Andenken.
Der Ortsverein Baunzen.